# Mitteldeutschland
# Saaln-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 278 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 2431. Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsst.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Montag, 27. November 1939 | Mon. Bezugspr. 1,85 RM. (einschl. 0,15 Bestörbg.) u. 0,22 Zustellgeb.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Rpf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld Mitteld. Illustr. 20 Rpf. Anzeigenpreis n. Pl. | Einzelpreis 10 Pf.


# London hört scharfe Proteste

## Japan droht Gegenmaßnahmen an, Italien und Schweden warnen vor einer Verschärfung der britischen Blockade / Die betroffenen Länder wollen sich Londons Erpressertaktik nicht gefallen lassen

**Tokio, 25. Nov. Amtlich wird mitgeteilt, daß der japanische Botschafter in London am 24. November beauftragt wurde, einen scharfen Protest bei der englischen Regierung zu erheben, gegen die beabsichtigte britische Vergeltungsmaßnahme gegenüber Deutschland wegen des angeblich uneingeschränkten Einsatzes von Minen.**

Der Sprecher des japanischen Außenamts erklärt hierzu, daß nicht nur Japan, sondern auch andere neutrale Staaten wiederholt gegen die Behinderung ihres Handels durch britische Konterbandemaßnahmen protestiert hätten. Seit Ausbruch des Krieges seien durch England die Rechte einer kriegführenden Macht weit überschritten worden. Im Falle einer Verletzung wichtiger japanischer Interessen durch britische Aktionen werde Japan gezwungen sein, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

„Japan kann icht zugeben, daß England auf Kosten Neutraler seinen Krieg führt", erklärt die Tokioter Zeitung „Hotschi Schimbun" in einem Leitartikel. Japan wolle sich nicht in einen europäischen Krieg einmischen, aber ein Protest in London könne vielleicht auch als eine Aenderung dieser Politik verstanden werden. Japans Ziel sei die Lösung des China-Konfliktes, wozu es mittelbar auf deutsche Güter angewiesen sei. „Wir möchten schon heute England und Frankreich mitteilen, daß die herrschende allgemeine Stimmung leicht zu einer ernsten Krisis werden kann." Die Zeitung „Tokio Asahi Schimbun" meldet, daß Frankreich sich der britischen Maßnahme anschließe und daß Japan selbstverständlich auch in Paris dagegen protestieren werde.

*

**Eine Sonnabend von Agenzia Stefani verbreitete amtliche Verlautbarung besagt: „Der italienische Außenminister Graf Ciano hat den französischen Botschafter und den englischen Geschäftsträger empfangen und ihre Aufmerksamkeit auf die Folgen gelenkt, die die Anwendung der Blockade auf die deutschen Exportwaren, wie sie von der französischen und englischen Regierung angekündigt werde, für den italienischen Handelsverkehr haben könnte."**

*

Die Proteste, die verschiedene Länder in London wegen der angekündigten völkerrechtswidrigen Maßnahmen gegen deutschen Export auf neutralen Schiffen einlegten, haben in der schwedischen Oeffentlichkeit starken Eindruck gemacht. Die Blätter verzeichnen in großer Aufmachung von allem den scharfen Protest Japans und seine Ankündigung von Gegenmaßnahmen. Wie mitgeteilt wird, hat auch die schwedische Regierung in London ernste Vorstellungen wegen der bedenklichen Folgen dieser englischen Maßnahme für die neutrale Schiffahrt erhoben.

Die dänische Regierung hat nun ebenfalls wie Schweden in London Vorstellungen wegen der für den 28. November von der englischen Regierung angekündigten Exportknebelung erhoben. Neben Dänemark und Schweden haben auch Norwegen, Holland und Belgien in London Einspruch erhoben.

*

In allen beteiligten Ländern scheint man einzusehen, so schreibt die „Frankf. Ztg." in ihrer Spalte „Italienische Nachrichten", daß die Frage, ob die nichtkriegführenden Länder sich die angekündigte rechtswidrige Verschärfung der Blockade gefallen lassen wollen oder nicht, eine Entscheidung von großer Tragweite enthält. Die verschiedenen Regierungen gehen offenbar mit verschieden großer Energie und mit unterschiedlicher Taktik an die Frage heran. Einige, darunter neuerdings die schwedische und vor allem die japanische, legen Wert darauf, ihre Aktion einen Protest zu nennen, andere sprechen nur von Schritten oder lassen Form und Inhalt ihrer Aktion überhaupt in der Oeffentlichkeit nicht erkennen. Die englische Regierung und Propaganda reagiert darauf sehr vorsichtig und versichert, man studiere in London „mit allergrößter Aufmerksamkeit" die Beschwerden und man wolle bestimmt keinen Neutralen schädigen, aber hinter diesem diplomatischen Vorhang verbirgt sich die Absicht, allenfalls dem einen oder anderen Land einige Ausnahmen und Erleichterungen zu bewilligen, aber sich auf keinen Fall in der großen Linie stören zu lassen.

Wer indessen zwischen die Zeilen der englischen und französischen Berichte blickt, wird erkennen, daß es den Regierungen Englands und Frankreichs bei dieser Verschärfung der Blockade und angesichts der Klagen, die dagegen laut werden, keineswegs wohl ist. Das ist auch offensichtlich der Eindruck zahlreicher neutraler Beobachter. Die Presse der Westmächte hütet sich zwar fast ausnahmslos, das durchblicken zu lassen. Aber immerhin wird aus London ein bezeichnendes Beispiel berichtet: in der heutigen „Sunday Times" schreibt Admiral Sir Howard Kelly unter anderem, Großbritannien könne sich unmöglich in die Rechte der Neutralen einmischen. Auch in der französischen Presse lassen sich gewisse Bedenken feststellen. Kurzum: England probiert wieder einmal einen gewaltigen Erpressungsversuch, — die Westmächte, die in so vieler Beziehung von den Nichtkriegführenden abhängen, können aber in große Verlegenheit geraten, wenn sich diese den Mißbrauch, den England und Frankreich nicht so sehr mit ihrer Macht als mit ihrer geographischen Lage und mit gewissen Schlüsselpositionen treiben, ganz einfach nicht gefallen lassen.

# Seit Kriegsbeginn hat die englische Kriegsmarine 1526 Tote, die Luftwaffe 370 Tote

## Feststellungen einer spanischen Zeitung / Ein Schiffsfriedhof vor England

**Madrid**, 27. November. Der Londoner Berichterstatter der Madrider Zeitung „ABC" weiß zu melden, daß die englische Kriegsmarine seit Kriegsbeginn 1526 Tote, die Handelsmarine 250 und die Luftwaffe 370 Tote zu verzeichnen hatte. Der Außenpolitiker der gleichen Zeitung schreibt, daß die neutralen Staaten bei Andauern des erfolgreichen deutschen Handelskrieges gegen England dem Beispiel der Vereinigten Staaten folgen und die Parole ausgeben würden: „Zahlt voraus und holt die Waren mit eigenen Schiffen ab."

Der deutsche Minen- und U-Bootkrieg macht, wie die Londoner Korrespondenten der römischen Zeitungen übereinstimmend melden, auf die englische Oeffentlichkeit tiefen Eindruck. „Giornale d'Italia" stellt fest, daß die vernichtenden Folgen der Tätigkeit der U-Boote und des deutschen Minenkrieges sogar noch lebhaftere Besorgnis und Unruhe hervorgerufen hätten, als die Torpedierung der „Belfast", und schreibt: „Die englischen Hoheitsgewässer beginnen sich in der Tat in einen regelrechten Friedhof von Handels- und Kriegsschiffen zu verwandeln, und es vergeht kein Tag mehr, an dem nicht in der Nähe der englischen Küste neue Schiffe auf dem Meeresgrunde verschwinden." Gleichzeitig wird dem „Giornale d'Italia" aus Paris berichtet, daß man in Frankreich an der Wirksamkeit des Blockadekrieges überhaupt zu zweifeln beginnt.

# Drei britische Ozeanriesen gesunken

## Ein Hilfskreuzer darunter / Auch der für England fahrende Dampfer „Pilsudski" torpediert / 42000 To. Verluste

**London, 27. November. Die britische Admiralität gab am Sonntag bekannt: Der britische Hilfskreuzer „Rawalpindi" mit einer Wasserverdrängung von 16 697 Tonnen ist versenkt worden. Man nimmt an, daß alle Offiziere und die gesamte Schiffsbesatzung außer einem einzigen Offizier und 16 Seelenten umgekommen sind. Der ehemals polnische Ozeandampfer „Pilsudski" mit 14 300 Tonnen Wasserverdrängung ist am Sonntag morgen an der englischen Nordwestküste torpediert worden. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Der „Pilsudski" gehört zu den wichtigsten und modernsten Schiffen der früheren polnischen Handelsmarine. Er war 1935 auf den Werften von Monfalcone in Italien gebaut worden und versah vor dem Kriege den regelmäßigen Verkehrsdienst zwischen Gdingen und Nordamerika. Seit Beginn der Feindseligkeiten fuhr er unter britischer Flagge.**

**Wie der Londoner Rundfunk bekanntgibt, ist der britische 11 000-Tonnen-Dampfer „Sussex" auf eine Mine gelaufen.**

Die englische Admiralität veröffentlicht eine Verlustliste des Zerstörers „Gipsy", der am Mittwoch auf eine Mine lief. Die Liste enthält die Namen von 29 Mann, die vermißt werden, einem Toten und verschiedenen Verletzten. — Wie der Londoner „Star" zur Torpedierung der „Belfast" noch mitteilt, ist dieser modernste britische Kreuzer von dem Torpedo mittschiffs an Steuerörderseite getroffen worden. Der Kesselraum des Schiffes sowie die Maschinen seien ernsthaft beschädigt worden. Nicht weniger als sechs Schlepper seien dazu notwendig gewesen, um noch mit äußerster Mühe die beschädigte „Belfast" in den Hafen von Rosyth einzuschleppen.

### Es liefen weiterhin auf Minen:

**Es liegen außerdem bis zur Stunde folgende Schiffsverluste durch Minentreffer vor: Der Londoner Dampfer „Hookswood" (926 To.) an der Nordostküste Hollands, die Dampfer „Bordfield" und „Dryburgh" vor der französischen Küste, der französische Fischdampfer „Sanct Clair" in der Nordsee. Zwei englische Fischkutter gingen bei der Minensuche verloren. Außerdem stieß der britische Dampfer „Barrington Court" Sonntag früh im Kanal mit einem Leuchtschiff zusammen. Beide Schiffe wurden beschädigt.**

Die Neutralen melden folgende Gefährdungen und Verluste über das Wochenende: Die belgischen Küstengewässer werden weiterhin durch Minen gefährdet, von denen einwandfrei festgestellt worden ist, daß es sich um britische und französische, in wenigen Fällen auch um holländische Minen handelt. Zwei dieser Minen stießen auf der Höhe von Zeebrücke zusammen und erzeugten dadurch eine gewaltige Explosion, die über 20 Kilometer weit gehört wurde. Die Einwohner der 15 Kilometer vom Meer entfernten Stadt Brügge wurden durch das gewaltige Krachen aufgeschreckt. — Wie in Stockholm bekannt wird, ist das schwedische Tankschiff „Gustaf E. Reuter" (6000 Tonnen) nördlich England auf eine Mine gelaufen und schwer beschädigt worden. Es ist noch nicht bekannt, ob es gelungen ist, die aus 34 Mann bestehende Besatzung zu retten.

### Londons Hafen gesperrt

**Tokio**, 27. November. Einer japanischen Schiffahrtsgesellschaft, Nippon Yusen Kaisha, ist mitgeteilt worden, daß die britische Regierung den Londoner Hafen für neutrale Schiffe gesperrt hat.

### 26 Wracks in der Humbermündung

Ueber zahlreiche Schiffsverluste in der Humber-Mündung war von England zunächst keine Nachricht ausgegeben worden. Erst durch die Aussage des Kapitäns des dänischen Dampfers „Canada" sind die Einzelheiten bekanntgeworden. Vor dem Seegericht in Kopenhagen berichtete der Kapitän dieses gesunkenen dänischen Dampfers, daß die Humber-Mündung voll von Wracks war. Nach schwedischen Meldungen haben Dampferkapitäne in diesem Gebiet nicht weniger als 26 Wracks gezählt.

# Gerader Kurs!

## Blick nach Rom nach drei Monaten Krieg in Europa

Von unserem römischen Vertreter
**Dr. Gustav Eberlein.**

Von allen neutralen Staaten ist der neutralste derjenige, der nicht neutral ist: Italien. So paradox es klingen mag. Nach drei Monaten Krieg ergibt sich, daß das amtliche neutrale Rußland sich gezwungen sah, seine Truppen vorrücken zu lassen, daß Amerika praktisch nur das eine Lager der Kriegführenden mit Waffen versorgt, daß die kleinen neutralen Staaten, zum Teil unter dem Druck Englands, schwanken oder sich die Freiheit vorbehalten, wenigstens geistig oder privat Partei zu nehmen. Was ist Neutralität? Schon die Begriffsbestimmung fällt schwer. Die Schweiz zum Beispiel hat die „differenzierte" Neutralität, die ihr der Völkerbund auferlegte, abgestreift und wieder die absolute angezogen, heißt das von Amts wegen. Die eidgenössische Presse aber wacht eifersüchtig über die verbriefte Wort- und Druckfreiheit, jede Zeitung darf nach ihrer innerpolitischen Einstellung die Außenpolitik betrachten und so mit ihrem Urteil in den Streit der Großmächte eingreifen.

Nur Italien bemüht sich, wahrhaft neutral, d. h. objektiv zu sein. Es gibt nicht wie 1914 Redner, die das Volk für die eine oder die andere Kriegspartei zu entflammen suchen, es gibt keine Zeitung, die zur Intervention aufruft, wie das Mussolini genau um diese Zeit vor 25 Jahren mit der ersten Nummer seines „Popolo d'Italia" getan hat. Diesen grundsätzlichen Unterschied übersieht die Propaganda Englands und Frankreichs, wenn sie Italien so schildert, wie sie möchte, daß es wäre. In Wirklichkeit hat sich seit dem 1. September, seit Mussolini verkündete, Italien werde keine militärischen Maßnahmen ergreifen, an der römischen Politik nichts geändert. Italien hat niemals seine Neutralität erklärt und ist daher heute so wenig wie gestern gebunden. Es steht Gewehr bei Fuß, es befolgt die Politik des bewaffneten Friedens. Es ist Pallas Athene in voller Rüstung, die Wache hält, wie sie mit der gewappneten Roma gleichgestellt worden ist.

Das will nun England einfach nicht eingehen. Obwohl die faschistische Wachablösung nun schon wieder vier Wochen zurückliegt, wird sie nach wie vor als „Beweis" dafür ausgespielt, daß der Duce der deutschfreundlichen Richtung die Spitze abgebrochen habe. Nichts falscher als das. Bezeichnend viel-


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193911279/fragment/page=0001

mehr für die innere Stetigkeit der italienischen Politik, daß ein so umfassender Kabinettswechsel die vom Duce vorgezeichnete Linie nicht um ein Haar verrücken konnte. Es gibt einfach keine Nebenströmungen in Rom, und wo sie einmal eine sich bilden möchte, ist sie dazu verurteilt, sofort im Sand zu versiegen. Es ist bewundernswert, wie Mussolini immer wieder von Zeit zu Zeit den großen Wechsel vornehmen kann, ohne befürchten zu müssen, einmal mangels Köpfen ins Leere zu greifen. Und wie die neuen Männer in den Zeitungen aufmarschieren — lauter eindrucksvolle Köpfe! Der Kurs bleibt der alte. Mussolini steht am Steuer.

Gut, sagt die deutschfeindliche Propaganda, indem sie binnen 24 Stunden ihre Betrachtungsweise so oft ändert wie England seine Kriegsziele, damit ist also erwiesen, was wir behaupten: Italien hat die Achse zum alten Eisen geworfen, der Stahlpakt war aus Blei! Und sorgsam und fleißig wie Ameisen tragen sie alle Krümchen zusammen, die für den „Umschwung" in Rom zeugen könnten. Der Leser „neutraler" Zeitungen muß oft das Gefühl haben, die italienische Kriegserklärung an Deutschland stehe unmittelbar bevor. Solche Listen von Indizien werden ihm von dem Londoner Korrespondenten auf einen Schlag serviert.

Wer dagegen in Rom lebt, müßte schon mehr als hellhörig sein, wenn er verdächtige Geräusche aus der Nunmelkammer für ausgeleierte Verträge vernehmen sollte. Wenn der Italiener „arbeitet und schweigt", wie der Duce befahl, so fällt es ihm um so leichter, als er eben durch die objektive Haltung seiner Presse genau weiß, wie die Dinge liegen. Er weiß, daß wir erst am Anfang eines vielleicht sehr langen und schweren Krieges stehen, er ist sich des Ernstes der Lage vollauf bewußt. Er weiß, wo das Recht in diesem Kampfe liegt und wo das Interesse Italiens. Es ist kein Mißton in der Politik zu verspüren, Achse und Zukunft Italiens geben nach wie vor einen vollen Akkord.

Drei Monate sind nicht viel für einen großen Krieg, gemessen an der Haltung Italiens im Weltkrieg aber gewinnen sie ihre Bedeutung. Da Deutschland erklärt hat, allein stark genug zu sein, und da Mussolini von der Unüberwindlichkeit der Siegfriedlinie überzeugt ist, kann Rom sein ganzes Augenmerk zunächst aufs Mittelmeer konzentrieren, wobei das zugehörige „Hinterland" recht ausgedehnt verstanden sein will. Was aber auch die nächste Zeit bringen mag, die Parole lautet nach wie vor: Gerader Kurs! Italien will den Neutralitätsbegriff nicht mit dem Wunsch, in Ruhe gelassen zu werden, verwechselt wissen, es kann sich nicht einfach am Schicksal Europas desinteressieren.

Ruhig und wachsam, unter ständiger Verbesserung seiner Rüstung, erwartet es die große Stunde.

## Wieder Bomben in London

### Zehn Telephonzellen zerstört.

**London, 27. November.** Zwei Polizeitelephonzellen und eine öffentliche Fernsprechzelle sind im Londoner Stadtteil Paddington durch Explosionen zerstört worden. Zwei Bomben explodierten nicht. Man verdächtigt die irische republikanische Armee. Die Explosionen waren von außerordentlicher Heftigkeit und haben die benachbarten Häuser beschädigt. Auch in der Nähe von Marblearch wurden sieben von zehn Telephonzellen durch eine Explosion vernichtet. Im Stadtteil Paddington wurden zwei Bomben gefunden, die nicht explodiert waren. Wie Londoner Sonntagsblätter berichten, hat die Polizei in ganz London verstärkte Nachforschungen nach allen Angehörigen der Irischen Republikanischen Armee angestellt. Sonderkommandos von Scotland Yard sind in alle Stadtteile Londons geschickt worden, wo angebliche Anhänger der irischen Nationalisten wohnen. Auch im Zentrum Birminghams kam es zu mehreren Explosionen. In Coventry konnte eine Bombe, die vor ein Feuerwehrgebäude gelegt war, noch vor der Explosion unschädlich gemacht werden.

## Saudumm!

### Eine neue Lügenente von Reuter

**Nachdem sich alle Versuche der Londoner Lügenpropaganda, die erdrückenden Beweise für Englands Urheberschaft an dem Münchener Attentat zu entkräften, als ein Schlag ins Wasser erwiesen haben, ist man nun auf eine ebenso verzweifelte wie lächerliche Methode verfallen. Reuter behauptet nämlich, wie die „VWB." meldet, neuerdings, der Attentäter Elser habe von 1937 bis vor kurzem im Dachauer Konzentrationslager gesessen; die SS habe ihn und einen Mitgefangenen dann an die Schweizer Grenze gebracht, um dort in sensationeller Weise seine „Verhaftung" vorzunehmen. Angesichts dieses haarsträubend dummen Ablenkungsmanövers erscheint allerdings jedes Wort einer sachlichen Erwiderung, jeder Hinweis auf die präzisen deutschen Feststellungen über Vorgeschichte und Durchführung des Verbrechens zu schade.**

**Am Totensonntag hat der Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge an dem französischen Sammelgrab von 1870 auf dem Garnisonfriedhof in Berlin einen Kranz niederlegen lassen.**

**Auf Samoa, den unter neuseeländischem Mandat stehenden deutschen Kolonial-Eingeborenen immer mehr ihrer Sympathie für Deutschland Ausdruck.**

# England will Frankreichs Gold ausgeben

### Das englisch-französische Wirtschaftsbündnis, einmal nüchtern betrachtet / Das sinkende Pfund am Franken

**Berlin, 25. Nov.** Amtlich wird verlautbart:

Als Hauptergebnis des kürzlichen Besuches des französischen Finanzministers in London wurde von beiden Regierungen eine Erklärung verkündet über die Zusammenfassung ihrer Kriegsanstrengungen auf wirtschaftlichem Gebiet. Sechs gemeinsame Ausschüsse sind eingesetzt worden für die einzelnen Aufgaben wie Rüstungen, Rohstoff- und Lebensmittelversorgung, Transportwesen und Wirtschaftskrieg. In einem langatmigen amtlichen Kommentar wurden die Maßnahmen als das wichtigste Ereignis seit der Kriegserklärung bezeichnet und die Vorteile aufgeführt, die daraus sowohl für England wie Frankreich als auch für die weltwirtschaftlichen Beziehungen zu erhoffen seien, wie Beseitigung der Konkurrenz beim Einkaufen im Auslande, einheitliche Ausnützung der Seetonnage beider Länder, größere Sicherheit der Geleitzüge, Vermeidung zukünftiger weltwirtschaftlicher Krisen. Im ganzen britischen Weltreich wurden nach diesen amtlichen Stichworten durch Presse und Rundfunk Lobeshymnen auf dieses „Wirtschaftsbündnis" angestimmt in überschwenglichsten Tönen, die den Verdacht nahelegten, daß damit etwas vertuscht werden sollte. Wie begründet dieser Verdacht ist, wird ersichtlich, wenn man den wirklichen Absichten und Folgen dieser englisch-französischen Abmachung nachgeht.

Zunächst ihre finanzielle Bedeutung: Die Entwertung des englischen Pfundes hat sich seit Kriegsbeginn bekanntlich in beschleunigtem Tempo fortgesetzt. Fast alle Länder, die ihre Währung mit dem Pfund verknüpft hatten, haben diese Verbindung schleunigst gelöst, also der sogenannte Währungs-Block ist damit aufgeflogen. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben seit Kriegsausbruch auf ihren Währungsausgleichsfonds keinerlei Stützungskäufe für das Pfund mehr getätigt. England kann aus eigener Kraft das Absinken des Pfundes nicht aufhalten, geschweige denn seine Stellung als Weltbankier behaupten.

Eine neue akute Gefahr drohte jetzt daraus, daß auf Grund der cash and carry-Klausel die großen englischen Rüstungsbestellungen in Amerika bar bezahlt werden müssen, und zwar in Dollar. Gold steht England hierzu nicht mehr zur Verfügung, denn seine Goldbestände sind erschöpft. In den letzten 14 Monaten sind nicht weniger als drei Milliarden Dollar Gold aus England nach Amerika abgewandert. Um seine Käufe in Amerika zu finanzieren, mußte England bereits dazu übergehen, seine Bestände an Aktien amerikanischer Gesellschaften zu verkaufen. Täglich werden schon jetzt an den amerikanischen Börsen bis zu 50 000 solcher Wertpapiere verslibert, ein Verfahren, das natürlich nicht unbegrenzt fortgesetzt werden kann.

Dazu kommt, daß auf der anderen Seite England große Aufwendungen für militärische Zwecke in französischen Franken machen muß. Wenn diese Franken und die für die Rüstungskäufe in Amerika erforderlichen Dollars gegen englische Pfunde gekauft werden müßten, dann wäre das Pfund auf seiner abschüssigen Bahn überhaupt nicht mehr zu halten. Ein Hauptzweck der neuen englisch-französischen Abmachungen besteht nun erklärterweise darin, die Währungen zu schützen und die beiden Regierungen instand zu setzen, gemeinsam über die Bestände in beiden Währungen zu verfügen.

In Erfüllung dieses Zweckes wird also Frankreich seine immer noch beträchtlichen Goldbestände von nahezu 100 Milliarden Franken zur Stützung des englischen Pfundes und zur Bezahlung nicht nur der französischen sondern auch der englischen Rüstungsbestellungen in den Vereinigten Staaten aufwenden müssen. Es wird ferner die für die britische Armee erforderlichen militärischen Ausgaben in französischen Franken zu einem Pfundkurs auf der bisherigen Höhe zur Verfügung zu stellen haben. Damit hat Frankreich auf die Möglichkeit einer selbständigen Währungspolitik verzichtet und seinen Franken endgültig mit dem englischen Pfund verknüpft. England hat also nicht nur das französische Gold seinen Zwecken dienstbar gemacht, sondern auch das sinkende Pfund, nachdem es von der ganzen Welt verlassen war, an den französischen Franken angehängt, den es damit auf seinem Sturz in den Abgrund mitreißen wird.

**Frankreich wird ferner seine Handelstonnage zum Ersatz versenkter britischer Handelsschiffe für die Zufuhren nach England zur Verfügung zu stellen haben, ebenso seine Kriegsschiffe zur Verstärkung englischer Geleitzüge. Schließlich wird Frankreich weitgehende Umstellungen in seiner Produktion in Kauf nehmen müssen, da nach dem Abkommen Frank und Pfund nur noch für kriegswichtige Einkäufe benutzt werden sollen. Die große Ausfuhr Frankreichs nach England an Luxuswaren, Weinen, Kleidung und Modeartikeln wird also aufhören. Die dadurch entstehende Arbeitslosigkeit wird zu einer weiteren Herabsetzung des Lebensstandards in Frankreich beitragen.**

Angesichts dieser Auswirkungen des neuen Wirtschaftsbündnisses kann man die Befriedigung verstehen, die darüber in England so unverhohlen zum Ausdruck kommt. Gleichzeitig wird aber auch verständlich, daß im Gegensatz dazu die französische Presse das Abkommen recht zurückhaltend aufgenommen hat. Sie wird erkannt haben, daß der britische Löwe getreu seiner geschichtlichen Tradition sich auch in dieser neuen Partnerschaft den Löwenanteil gesichert hat. Frankreich, das militärisch schon bisher in diesem Kriege nur Englands Kampf kämpft, ist nun auch finanziell und wirtschaftlich sozusagen dem britischen Weltreich einverleibt worden.

# Volltreffer auf britische Kriegsschiffe

### Feind zur Umkehr gezwungen / Eine englische U-Boot-Falle vernichtet

**Berlin, 26. Nov.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen geringe Artillerietätigkeit.

Am 25. November griffen Verbände der deutschen Luftwaffe englische Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee an. Dabei wurden vier Volltreffer, darunter einer auf einen Kreuzer der „Aurora"-Klasse, erzielt.

Die Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe erstreckte sich am gestrigen Tage wiederum bis über die Shetland-Inseln. Der Feind versuchte am gestrigen Nachmittag über Helgoland nach Nordwestdeutschland einzufliegen, wurde aber beim Erreichen der Nordseeküste von der deutschen Flakartillerie zur Umkehr gezwungen. Verluste sind bei der deutschen Luftwaffe nicht zu verzeichnen.

Das Vorpostenboot 801 ist am Südausgang des Großen Belt nach einer Detonation gesunken. 16 Mann der Besatzung werden vermißt.

*

**Berlin, 25. Nov.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen örtliche Spähtruppätigkeit und an einzelnen Stellen der Front schwaches Artilleriefeuer.

An der Westgrenze fanden vereinzelt Aufklärungsflüge des Feindes im Grenzgebiet statt, während die deutsche Aufklärung bis nach Mittelfrankreich hinein vordrang.

**Ein deutsches U-Boot hat in seinem Operationsgebiet eine englische U-Bootfalle, ein Hilfskriegsschiff von 7000 Tonnen, vernichtet. Die U-Bootfalle hatte sich als holländischer Dampfer getarnt.**

**Nach englischen Meldungen sank der 8860 Tonnen große britische Dampfer „Mangalore" durch Minentreffer an der englischen Südostküste.**

# Die „Prawda": „Die politische Vorstellung in Helsinki dauert nicht mehr lange"

### Scharfe russische Sprache gegenüber Finnland / Das warnende Beispiel Becks

**Moskau, 27. November.** Die „Prawda" richtet einen scharfen Angriff auf die Politik Finnlands und den finnischen Ministerpräsidenten Cajander. Der offenbar von höchster Stelle inspirierte Artikel stellt eine unmißverständliche Warnung an die finnische Regierung dar.

Der finnische Ministerpräsident habe am 23., so schreibt die „Prawda", in Helsinki eine Rede gehalten, die als antisowjetische Provokation aufgefaßt werden müsse. In dieser Rede habe Cajander sämtliche Tatsachen auf den Kopf gestellt. Er habe die Politik des zaristischen Rußlands gegenüber Finnland gelobt und zugleich gegen die Sowjetunion die Anklage erhoben, daß sie die Unabhängigkeit Finnlands bedrohe. Gegenüber solchen Verdrehungen müsse festgestellt werden, daß Finnland mit seiner Unabhängigkeit auf dem imperialistischen Markt hausieren gehe.

Besonders empört ist die „Prawda" über die Aeußerung des finnischen Ministerpräsidenten, daß die drei baltischen Staaten zu bedauern seien, denn sie hätten durch die Beistandsverträge mit der Sowjetunion ihre Selbständigkeit eingebüßt. Dazu schreibt die „Prawda": „Cajander beklagt die Staatsmänner Estlands, Lettlands und Litauens und meint, sie hätten eine kurzsichtige Politik betrieben. Nur er selbst sei weitsichtig. Er ist weitsichtig, dieser Herr aus der Schule des weitsichtigen Beck und des weitsichtigen Moscicki. Möge er daran denken, wie es diesen polnischen Hanswürsten jetzt geht, die endgültig ihr Engagement verloren haben."

**Die „Prawda" fährt fort: Bald wird auch Cajander die Möglichkeit haben, sich anhand der Tatsachen zu überzeugen, daß nicht die Marionettenfiguren aus der finnischen Regierung weitsichtig waren, sondern die gegenwärtigen Führer Estlands, Lettlands und Litauens, die mit der Sowjetunion Beistandspakte abgeschlossen haben." Cajander werde die Verantwortung vor dem finnischen Volk zu übernehmen haben.**

Das finnische Volk, das von den Provokationen seiner Regierung nichts wissen wolle, richte — so schreibt die „Prawda" schließlich — an diese nachdrücklich die Frage: „Warum habt ihr die Verhandlungen mit Moskau abgebrochen? Wer hat euch hierzu ermächtigt? Steht nicht der britische Imperialismus hinter euch, der euch in dieses Abenteuer hineingestoßen hat?" Man könne annehmen, daß diese politische Vorstellung in Helsinki nicht mehr lange dauern werde. Es sei zu hoffen, daß das finnische Volk nicht gestatten werde, daß das „Staatsschiff Finnland noch lange auf dem verderblichen Wege der Becks und der Moscickis weitergeführt werde."

**Der britische Dampfer „Barrington Court" stieß Sonntag früh im Kanal mit einem Leuchtschiff zusammen. Beide Schiffe wurden beschädigt. Das Leuchtschiff wurde von einem Schlepper eingebracht.**

# Eine Totenfeier im deutschen Bromberg

### Im Gedenken an den Blutsonntag / Gauleiter Forster hielt die Gedenkrede

**Bromberg, 26. Nov. Ueber der Totenfeier am Totensonntag 1939 loht das Blut des von Polen ermordeten Deutschtums im Osten. Ganz Deutschland steht zusammen an diesem Totensonntag im Gedenken an das Blutopfer der Volksdeutschen. Blutsonntag von Bromberg, das ist der Inbegriff all jenes gar nicht auszumalenden Entsetzens, aller feigen Morde, aller Zerstückelungen, aller sadistischen Greuel, unter denen das Deutschtum hier im deutschen Osten sein Leben unter den Händen eines entmenschten Volkes verhauchte.**

Im Stadttheater in Bromberg hielt Reichsstatthalter Gauleiter Forster, nachdem der volksdeutsche Fenske aus Bromberg einen erschütternden Erlebnisbericht von seiner Verhaftung durch die Polen, von den unmenschlichen Leiden in polnischen Gefängnissen und Zuchthäusern, von dem Todesmarsch der volksdeutschen Gefangenen nach Brest-Litowsk und von der Befreiung der Ueberlebenden durch die vordringenden deutschen Truppen gegeben hatte, die Gedenkrede für die Toten. Bromberg sei durch die furchtbaren Ereignisse der ersten Septembertage dieses Jahres für alle Deutschen zu einem besonderen Begriff geworden. Wo man von Bromberg höre, denke man sofort an die Morde, die am 3. September von polnischen Mordbanditen in dieser Stadt vollbracht wurden. Rund 1000 deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen allein in Bromberg und aber Tausende im ganzen Lande seien, nur weil sie Deutsche waren, von verhetztem polnischem Mordgesindel auf sadistische Weise umgebracht worden. Immer noch würden neue Gräber und verstümmelte Leichen gefunden. „Sie klagen ein Volk an", so rief der Gauleiter aus, „das in einer kaum ausdenkbaren sadistischen Weise deutsche Menschen zu Tode quälte, wie man es wohl kaum in einem anderen europäischen Staate jemals für möglich halten würde. Diese sadistischen Mörder sind Angehörige des polnischen Volkes gewesen, eines Volkes, das noch im August dieses Jahres in unglaublichster Ueberheblichkeit erklärte, es müsse Deutschland vernichten, um eine neue Kultur nach Mitteleuropa zu bringen. Wir haben den Geist dieses Volkes in Bromberg am besten kennengelernt."

Nach dieser vernichtenden Anklage gegen das ganze mitverantwortliche und in allen seinen Schichten und Ständen mitschuldige polnische Volk, erklärte der Gauleiter, einmal in jedem Jahre werde von nun an in Bromberg eine Feierstunde veranstaltet werden, um der ermordeten Volksdeutschen zu gedenken, zugleich auch unserer Soldaten, die in diesem Lande ihr Leben für die Befreiung und Rettung der gequälten deutschen Menschen hingegeben haben.

„Wir sind nun", so erklärte Reichsstatthalter Gauleiter Forster, „vom Führer als Treuhänder der deutschen Sache für dieses Land eingesetzt worden mit dem klaren Ziel, dieses Land wieder deutsch zu machen. Es wird daher unser aller ehrenvollste Aufgabe sein, alles zu tun, damit schon in wenigen Jahren alle polnischen Erscheinungen, ganz gleich welcher Art, beseitigt sind. Das gilt besonders für die völkische Bereinigung dieses Landes. Wer zum polnischen Volke gehört, muß dieses Land verlassen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193911279/fragment/page=0002

# Freude - auch im Kriege!

## Zur 6. Jahrestagung von KdF.

Von unserer Berliner Schriftleitung

Freude auch im Kriege? Ist das nicht unzeitgemäß? Verstößt das Frohsein nicht gegen den Ernst und die Würde dieser Zeit? Gilt es nicht, alles auf das eine große Ziel auszurichten? Und ist dann nicht die Hingabe an „überflüssige" Dinge Verschwendung und Vergeudung von Kräften, die zweckmäßigerweise für etwas anderes aufgewandt werden würden?

Wir können uns vorstellen, daß eine bezopfte Muckernatur sich in derartigem Moralisieren erginge. Wir können uns aber nicht vorstellen, daß ein Mensch so spricht, der mit offenen Augen durch das Leben geht und um die wirklichen Kraftquellen des einzelnen Menschen und eines ganzen Volkes weiß. Wir können uns nicht vorstellen, daß jener Uebermoralist im deutschen Volke von heute ein Echo finden würde. Und wir wissen, daß solch ein Trübsinnsprediger insbesondere bei unseren Soldaten nichts anderes als ein vernichtendes Gelächter auslösen würde. Ein einziges Wehrmachtswunschkonzert, mit den Blicken, die uns in die Wünsche unserer Soldaten tun läßt, liefert eine Fülle von Beweisen für das freudige Ja, das der deutsche Soldat zum Leben sagt. Und schließlich wissen wir auch vom Weltkrieg her noch, wieviel Kraft nach langen Schützengrabenwochen eine erhebende, lichte und frohe Stunde uns für den weiteren Kampf gab.

Darum: Freude auch im Kriege! Kein lautes und plattes Amüsieren, aber frohe und unbeschwerte Hingabe an die wertvollen und edlen Genüsse aus dem unerschöpflichen Born unserer deutschen Kunst und Kultur. Hier schlummern Kraftquellen, zu denen kein Blockadeversuch uns den Zugang schmälern kann. Hier brauchen wir nicht zu rationieren, denn der „Rohstoff", der in der Schatzkammer deutscher Kultur im Laufe von Jahrhunderten angesammelt wurde, nimmt nie ab. Allen anderen Völkern der Erde haben wir zudem das eine voraus, über ein einzigartiges Werk zur Vermittlung dieser unermeßlichen Schätze an alle Schichten des Volkes zu verfügen. Wenn es die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nicht schon gäbe, gerade heute müßten wir etwas derartiges schaffen. Nicht zuletzt auch für unsere Soldaten. Aber wir sind so glücklich, dieses Werk in einer beispielhaften Vollendung

Regenumhänge Deuka-Film vorrätig Gummi-Bieder

bereits zu besitzen. Es ist sogar in den Kriegsmonaten bereits auf die besonderen Aufgaben und die besonderen Zeitumstände umgebaut worden und hat die Probe neuer Bewährung bestanden.

Mit stolzer Genugtuung schauen wir am sechten Jahrestag der Gründung des Werkes auf die gewaltigen Leistungen dieser nationalsozialistischen Kulturorganisation; mit Stolz erfüllt uns insbesondere der Leistungsbericht über das letzte Jahr. Um so mehr, als es sich bei KdF. um Leistungen handelt, deren wahre Bedeutung und Größe weit über das hinausgeht, was sich davon zahlenmäßig erfassen läßt. Der Leistungsbericht gibt uns die Gewißheit, daß auch unter den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen und Umständen der Weg wie bisher weiter gegangen werden wird. Auch weiterhin wird KdF. der große Vermittler und Führer zu den unversiegbaren Quellen sein, aus denen das deutsche Volk immer gerade in harten Zeiten seine tiefsten und wertvollsten Kräfte geschöpft hat. Darum ist KdF. mit einer der Garanten für den Sieg, und welch höheres Lob wäre für eine Organisation heute denkbar?

## Heute 17 Uhr im Rundfunk: Dr. Goebbels und Dr. Ley sprechen!

Berlin, 27. Nov. Am heutigen Montag, dem Tag der Wiederkehr der Gründung der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" findet im Theater des Volkes ein Nachmittag für Arbeiter, Soldaten und Künstler statt. An dieser Veranstaltung werden 1200 verwundete Soldaten, 1200 Arbeiter und 600 Kunstschaffende teilnehmen. Während der Veranstaltung werden Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley kurze Ansprachen halten. Die Veranstaltung wird ab 17 Uhr durch den Großdeutschen Rundfunk übertragen.

## Britischer Sperrballon über Norwegen

Oslo, 26. November. Ein Sperrballon englischer Herkunft wurde am Sonntagmorgen in geringer Höhe in Südnorwegen gesichtet. Die Drähte des Ballons schleiften über die Erde und zerstörten mehrere elektrische Stromleitungen, bevor es gelang, den Ballon einzuholen. Kurz darauf explodierte der Ballon, als ein Zuschauer mit einem brennenden Streichholz der Hülle zu nahe kam. Durch die Explosion wurden eine Person getötet und zwei leicht verletzt.

# Eine tapfere Flugzeugbesatzung

## Erst als ihr die Waffe aus der Hand geschlagen wurde ergab sie sich

Berlin, 25. Nov. Nachdem die Feststellungen über die Kampfhandlungen am 23. November ein genaues Bild ergeben haben, kann mitgeteilt werden, daß bei Luftkämpfen in der Gegend Zweibrücken zwischen deutschen Messerschmitt-Flugzeugen und französischen Jagdflugzeugen (Morane) zwei weitere französische Flugzeuge abgeschossen wurden, so daß die Gesamtzahl der am 23. November abgeschossenen feindlichen Flugzeuge sich auf fünf erhöht.

Von den deutschen Aufklärern, die gestern bis Nordwest-Frankreich vorstießen, sind vier Flugzeuge vermutlich über französischem Gebiet abgeschossen worden, zwei sind in Frankreich notgelandet, eines davon bei Vouziers, ein weiteres Flugzeug wird vermißt.

Ueber die Notlandung bei Vouziers liegt jetzt ein Bericht des Reuterbüros aus London vor. Selbst der Korrespondent dieses Büros, dem es auf eine tüchtige Portion Gehässigkeit noch nie angekommen ist, muß das tapfere und soldatisch-tadellose Verhalten dieser Flugzeugbesatzung anerkennen. Danach hat der Flugzeugführer sein Flugzeug nach einer glatten Notlandung in einem Hohlweg niedergesetzt. Er selbst und der Beobachter sind herausgesprungen und haben zunächst den Heckschützen, der am Kopf verwundet war, geborgen. Obwohl Bauern, die sich mit Knüppeln bewaffnet hatten, die Deutschen dingfest machen und von der Maschine fernhalten wollten, gelang es dem Beobachter, mit der Pistole in der Hand die Franzosen in Schach zu halten, so daß der Flugzeugführer das Flugzeug durch Feuer zerstören konnte. Als dann ein Trupp Soldaten erschien, mußten sich die deutschen Flieger ergeben. Der britische Berichterstatter kann nichts anderes als durch seine Meldung unfreiwillig feststellen, daß die Deutschen sich erst zur Notlandung entschlossen, als ihnen die Waffen aus der Hand geschlagen waren: Der Heckschütze verwundet, ein Maschinengewehr im Kampf ausgefallen und das Flugzeug nach der englischen Meldung wie ein Schachbrett zerschossen.

So gern die feindliche Presse mit großen Worten darüber berichtet, wenn bei den Großeinsätzen der deutschen Luftwaffe vom Feind gelegentlich eine Notlandung oder auch ein Absprung erzwungen wird, um so leiser ist sie in ihrer Berichterstattung über die eigentlichen fliegerischen Leistungen der deutschen Luftwaffe, die trotz schwierigster Wetterlage die Bevölkerung fast jeder größeren französischen Stadt bereits in die Luftschutzkeller gejagt hat.

## Heldentod deutscher Flieger

### Im Luftkampf abgeschossen

Brüssel, 26. November. Am vergangenen Mittwoch starben drei deutsche Fliegersoldaten östlich von Calais unweit der belgischen Grenze den Heldentod. Sie wurden im Luftkampf mit einem zahlenmäßig weit überlegenen Gegner plötzlich getroffen und stürzten mit ihrer Maschine auf belgisches Gebiet ab. Der vierte Insasse, der im Gefecht völlig unverletzt geblieben war, konnte sich im Fallschirm retten.

Die Gefallenen wurden unter militärischen Ehrenerweisungen durch die belgische Wehrmacht aufgebahrt. Der deutsche Botschafter in Brüssel war anwesend und dankte zum Schluß den belgischen Behörden und Offizieren.

# London will USA-Schiffe verschleppen

Washington, 26. Nov. Nach einer Meldung der Agentur „Associated Preß" erklären „maßgebende Beamte" der britischen Botschaft in Washington, England werde gegebenenfalls auch Schiffe der Vereinigten Staaten, die es angehalten habe, nach britischen Kontrollhäfen „beordern". Das „internationale Recht" ermächtige England, Schiffe der Vereinigten Staaten, die im Verdacht stehen, Konterbande an Bord zu haben, selbst durch Minenfelder in einen britischen Hafen zu bringen und die britische Regierung könne sich dabei nicht durch die Bestimmungen des amerikanischen Neutralitätsgesetzes beirren lassen. Anscheinend erwarte die Regierung der Vereinigten Staaten, daß die Vorschriften des amerikanischen Neutralitätsgesetzes für Schiffe der USA die kriegführenden zu besonderer Rücksicht veranlassen werde.

Die Agentur ist der Ansicht, daß die Schiffe der Vereinigten Staaten, die von Engländern in die Kriegszone gebracht werden, nicht von den Strafen betroffen werden, die das amerikanische Neutralitätsgesetz vorsieht, glaubt aber, daß die Vereinigten Staaten in solchen Fällen in London vorstellig werden würden.

## „Adolf Woermann" von der eigenen Besatzung versenkt

### Um ihn vor Kaperung zu bewahren

Berlin, 26. Nov. Der deutsche Dampfer „Adolf Woermann" hat sich im Südatlantik selbst versenkt, um der Aufbringung durch ein englisches Kriegsschiff zu entgehen. Alle Mitglieder der Besatzung, die aus 127 Personen bestand, und sämtliche 35 Passagiere, darunter 18 Frauen, sind gerettet.

Die bekanntgewordenen Einzelheiten bestätigen, daß England bewaffnete britische Handelsschiffe, die angeblich nur zur Verteidigung armiert sein sollen, aktiv in den Handelskrieg einstellt. Der Dampfer „Adolf Woermann" ist durch ein bewaffnetes britisches Handelsschiff laufend beschattet worden. Dieser getarnte englische Hilfskreuzer hat funkentelegraphisch Standortmeldungen gemacht und ein englisches Kriegsschiff herbeigerufen. Es geht hieraus hervor, daß die bewaffneten Handelsdampfer von den Engländern nicht als Handelsschiffe auf den normalen Handelsrouten verwendet werden, sondern unmittelbar den Zwecken der englischen Kriegsführung als Organ der britischen Admiralität dienen.

Das Vorgehen gegen deutsche Handelsschiffe mit bewaffneten britischen Piratenschiffen zeigt, daß der Engländer für seine Kaperei und Piraterie sich jedes Mittels bedient, während er auf der anderen Seite zur Tarnung seines Vorgehens in seiner Heuchelei soweit geht, Nachrichten zu verbreiten, der Dampfer „Adolf Woermann" habe Kaperei betrieben.

## Rumänische Neutralität „ohne Seitensprung"

Bukarest, 27. November. Die rumänische Regierungskrise ist behoben. Neuer Ministerpräsident ist Tatarescu, der gleichzeitig auch das Innenministerium leitet, Außenminister wieder Gafencu, der auch mit der vorläufigen Leitung des Propagandaministeriums betraut wurde. Während der Vereidigung der neuen Regierung erklärte Ministerpräsident Tatarescu, die Neutralität Rumäniens werde ohne den geringsten Seitensprung unter allen Umständen beibehalten.

## 78 Jahre verheiratet

New York, 26. November. Durch ein Preisausschreiben wurde in USA das Ehepaar ermittelt, das am längsten verheiratet ist, nämlich 78 Jahre. George Goben von Iowa hatte allerdings schon als fünfzehnjähriger Bursche seine gleichaltrige Frau geheiratet.

## Benzin für die Fahrt zur Freundin

Eines Tages hatte der 26 Jahre alte Paul Albrecht in Leipzig von seiner in Klostermansfeld wohnenden Freundin einen Brief erhalten, in dem er dringend um einen Besuch gebeten wurde. Da Albrecht für ein uneheliches Kind sorgen muß und immer knapp bei Kasse ist, wußte er zunächst nicht, wie er zu dem Mädchen gelangen sollte. Er fand einen Ausweg darin, daß er einen guten Bekannten bat, ihn mit dem Kraftrad nach Klostermansfeld zu fahren. Um alle Spesen zu vermeiden, beschlossen die beiden, den notwendigen Betriebsstoff heimlich bei einem Baunternehmen zu tanken, bei dem Albrecht arbeitete. In der Nähe von Taucha erbrachen sie eine Baubude der Firma und holten sich das Benzin. Ohne seinen Helfershelfer stand der trotz seiner Jugend bereits achtmal vorbestrafte Albrecht nunmehr vor dem Leipziger Amtsgericht. Unter Einbeziehung einer in einem anderen Verfahren verhängten Gefängnisstrafe von drei Monaten wurde der Angeklagte wegen schweren Diebstahls zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis verurteilt.

## Bezugscheine gefälscht

Wegen Fälschung eines Bezugscheines hatte sich ein Kaufmann aus Oberhausen vor dem Duisburger Gericht zu verantworten. Dem Kaufmann waren zwei Lebensmittelscheine abhanden gekommen. Um nun doch die vom Wirtschaftsamt zugewiesene Menge Nährmittel zu erhalten, setzte der Sohn des Ladeninhabers vor die 60 Kilo eine Eins, so daß es nunmehr 160 Kilo waren. Die Fälschung fiel sofort auf. Das Urteil des Gerichts lautete auf 70 RM. Geldstrafe. Dieser Vorfall dürfte für manche Volksgenossen eine Warnung sein, Aenderungen an den Bezugscheinen vorzunehmen, zumal die Bezugscheine eine öffentliche Urkunde im Sinne des Gesetzes darstellen.

## Das interessiert auch Sie

In einigen Berliner Stadtteilen sind jetzt Neuigkeitssäulen aufgestellt worden. Sie berichten aber nicht von Tagesneuigkeiten, es sind vielmehr Neuigkeitssäulen, die in den einzelnen Volksbüchereien der Stadt Berlin von den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt berichten.

*

Ein postalisches Kuriosum traf dieser Tage bei einem Einwohner der Stadt Heide (Schleswig) ein. Es war eine Karte, die von auswärts kam und die auf dem Poststempel das gewiß seltene Datum „35. 11. 39" trug.

*

Im Gegensatz zu London und Paris ist in Berlin der Kraftdroschkenverkehr aufrechterhalten worden. Man kann also in Berlin jederzeit mit der Autotaxe fahren. Man darf es aber nicht jederzeit! Seit kurzem ist an jedem Wagenfenster einer Kraftdroschke folgendes angeschlagen: „Jede mißbräuchliche Benutzung von Kraftdroschken ist verboten. Insbesondere dürfen Vergnügungsfahrten mit Kraftdroschken nicht unternommen werden!"

*

Seit Jahren versucht die kürkische Regierung, den Verbrauch des türkischen Nationalgetränks, des Raki-Schnapses, wegen seiner nachteiligen Wirkung auf die Volksgesundheit einzudämmen. Der Versuch einer Raki-Prohibition mißlang. Jetzt will man dem Getränk zum Teil seine Gefährlichkeit nehmen, indem man seinen Alkoholgehalt von 45 auf 40 Grad herabsetzt.

*

Die Vorbereitungen zur Tagung des Lutherischen Weltkonvents, der im nächsten Jahre in Philadelphia stattfinden sollte, sind eingestellt worden.

*

Das niederländische Telegraphenbüro „Anep" berichtet, daß drei Engländer mit photographischen Apparaten in der Gemeinde Opheusden verhaftet und unter der Anklage der Spionage ins Gefängnis gebracht worden seien.

*

In England werden von jetzt an alle Schallplatten der Zensur unterworfen. In Zukunft darf keine Schallplatte mehr die Fabrik verlassen, ohne vorher vom Zensor geprüft zu sein. Das gilt auch für reine Musikschallplatten.

*

Die Geburtsstadt Stalins, Gori, soll nach den Plänen namhafter Architekten und Künstler Georgiens in repräsentativer Weise ausgebaut werden. Es ist der Bau einer breiten Straße vorgesehen, die den Namen Stalins tragen und den Bahnhofsplatz mit dem Geburtshaus Stalins verbinden soll. Zu beiden Seiten der Straße werden Skulpturen der engsten Mitarbeiter Stalins aufgestellt.

## Der Führer in München

### Besuch bei den Verletzten

München, 26. Nov. Der Führer besuchte am Sonntag in München die noch in den Krankenhäusern befindlichen Verletzten des Sprengstoffattentates im Bürgerbräukeller, die sich sämtlich auf dem Wege der Besserung befinden.

*

Reichsschatzmeister Schwarz begeht am Montag, dem 27. November, seinen 64. Geburtstag. Aus Anlaß dieses Tages stattete der Führer dem Reichsschatzmeister am Sonntag in seinem Heim in München einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche auszusprechen.

## Spaniens Kriegsflottenbaupläne

### Darunter vier 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe

Madrid, 25. November. Die Zeitung „Ya" bringt eine Meldung aus Ferrol, daß die dortigen Werften nach ihrer Erweiterung folgende Kriegsschiffe bauen werden: 4 Schlachtschiffe zu 35 000 Tonnen, 14 Kreuzer zu 15 000 Tonnen, 18 Flottillenführer und 14 U-Boote.

Am Wochenende kam es in England wieder zu judenfeindlichen Ausschreitungen in der Stadt Twickenham. Im Middlesex wurden die Schaufensterscheiben zahlreicher Judengeschäfte zertrümmert.

In Oberitalien stürzte ein Stollen für die Wasserversorgung eines großen Elektrizitätswerkes in einer Länge von 200 Meter ein. Hierbei wurden acht Arbeiter verschüttet, die nur noch als Leichen geborgen werden konnten.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H., Halle. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H., Halle, Große Brauhausstraße 16/17
Verlagsleitung: Gregor Hofmann.
Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Fred M. Franke; für Nachrichtendienst: Dr. Lothar Road; für Stadtzeitung: Berthold Eichhorn; für Heimatteil: Herbert Kunze; für Wirtschafts- und Sportteil: Dr. Gerhard Stadenow; für Frauenzeitung: Frieda Seibler. Bildverantwortlich: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle (Saale). Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfingerstraße 16. Ruf 50 02 47.
Anzeigenleiter: Martin Pusch, Halle (Saale).

Die Qualitäts-Zahnpaste Chlorodont wirkt abends am besten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nb:de:gbv:3:1-848345-193911279/fragment/page=0003

# Heißumstrittener Germanensieg

## KSV Leuna verlor 3:4 — Gleichstarke Rivalen im Mannschaftskampf

Germania-Felsenfest Halle und der Kraft-Sport-Verein Leuna sind im Jahnkreis nicht nur die führenden Vereine im Mannschaftsringkampf, sondern auch die erbittert kämpfenden Rivalen. So war denn die gestrige Begegnung eine Neuauflage von den unvergessenen Vorkämpfen, in denen allesamt äußerst hartnäckig, selbst um den kleinsten Vorteil, gestritten wurde. Der KSV. Leuna, der die Meisterschaft im vergangenen Jahre mit 4:3 in Merseburg gegen die Hallenser gewann, wurde nun gestern von Germania-Felsenfest zum ersten Male in den Punktkämpfen bezwungen. Die Niederlage war mit 3:4 sehr knapp. Als in der Halbschwergewichtsbegegnung zwischen Max Hauskit und dem ausgezeichneten, erst 18jährigen Nachwuchsringer Hermann nach einem sachlich klugen Kampfe von keinem der beiden Ringer kaum eine Blöße gezeigt worden war, blieb die Frage nach dem Sieger offen. Der Kampfrichter entschied aber den Sieg zugunsten des Hallensers Hauskit, dessen kleine Wertung schon im Zwölfminutenkampf einen knappen Vorteil brachte und eine Idee sicherer dadurch wurde, daß Hauskit seinen Gegner in dem letzten Drei-Minuten-Kampf die Bodenlage aufzwingen konnte. Da nun dieser hälftige Sieg auch ausschlaggebend für den Mannschaftssieg war, gab es Unstimmigkeiten in den Reihen der Zuschauer. Der Unparteiische, der seine sämtlichen Entscheidungen schnell und sicher traf, ließ sich aber dadurch keineswegs beirren und behielt dadurch den Kampf in festen Händen.

Die Germanen siegten durch das Aufwärtsstellen der routinierteren Ringer in die höheren Klassen. Max und Kurt Hauskit standen da im Welter- bzw. Halbschwergewicht und ihre Siege waren denn auch entscheidend. — Schlichtung bezwang im Federgewicht den Leunaer Fischer nach Punkten; Hebel kam gegen Gutzi zu einem entscheidenden Siege, da Gutzi nach 9:30 Minuten vom Unparteiischen wegen unsaubren Ringens disqualifiziert werden mußte. Aber auch ohne dem hätte Hebel wohl den Sieg erreicht. — Irmisch, der Leunaer Könner im Leichtgewicht, kam gegen Siegmann bereits nach 3:30 Min. zu einem Schulterstege. — Kurt Hauskit kam gegen Kurt Kobling (Leuna) zu einem Punktsiege. — Eichhorn (Germania) wurde von A. Kobling (Leuna) durch Halbmission nach 10:15 Minuten besiegt. — Max Hauskit kam im Schwergewichtskampf zum bereits erwähnten knappen Punktsiege gegen Hermann (Leuna) und im Schwergewicht war Falks bessere Angriffsarbeit ausschlaggebend für einen knappen Punktsieg über den Hallenser Lehmann.

*

### Leuna hat die beste Ringerjugend

Ein am Sonntag in der Gauhauptstadt Halle durchgeführtes Banngruppenturnier vereinte die besten 19 Ringer der HJ.-Bann 36 Halle und 302 Merseburg. In überzeugender Weise setzten sich die technisch gut ausgerüsteten und auch körperlich überlegenen Hitlerjungen des KSV. Leuna erfolgreich durch. Von den zu vergebenden sieben Siegen beanspruchten sie nicht weniger als sechs für sich und nur im Federgewicht, in dem Leuna nicht vertreten war, fiel der Sieg an einen Angehörigen der VSG. Weiße Halle. Ein ähnliches Turnier hat KSV. Leuna für den 10. Dezember ausgeschrieben.

Die Ergebnisse: Bantam: Sieger: Hutaus (KSV Leuna), 2. Wildsdorf (GF. Halle). Feder: Sieger: Jäger (VSG. Weiße-Halle), 2. Laß (VSG. Weiße-Halle). Leicht: Sieger: König (KSV. Leuna), 2. Jarotzki (VSG. Weiße-Halle). Welter: Sieger: Jenisch (KSV. Leuna), 2. Siebert (GF. Halle). Mittel: Sieger: Ketzner (KSV. Leuna), 2. Kummer (VSG. Siebel-Halle). Halbschwer: Sieger: Muth (KSV. Leuna), 2. Liebig (VSG. Weiße-Halle): Schwer: Sieger: Bohnenberg (KSV. Leuna), 2 Bocke (VSG. Weiße-Halle).

## Deutschland 14 : 2

### Boxländerkampf gegen Böhmen-Mähren

In Dresden wurde am Sonntag der Boxländerkampf zwischen Deutschland und dem Protektorat Böhmen-Mähren ausgetragen, der mit einem überlegenen Siege von 14:2 der deutschen Nationalmannschaft endete. Die Gäste geben nun noch ein zweites Gastspiel, und zwar am Montag, 27. Nov., in Leipzig gegen eine Leipziger Stadtmannschaft. Der einzige deutsche Verlierer war Bantamgewichtsmeister Wilke (Hannover), der zunächst gar nicht richtig in Schlag kam und von dem Protektoratsmeister Maly knapp nach Punkten besiegt wurde.

## Hach hatte Pech

Im Königsberger Ostpreußen-Ring trat u. a. Hach-Halle gegen den Berliner Sabotke an, der seinen 100. Boxkampf als Berufskämpfer austrug. In der letzten Runde stürzte der Hallenser unglücklich auf den Hinterkopf, kam benommen hoch und wurde nach mehreren Niederschlägen aus dem Ring genommen.

### Gegen kämpften um die Meistertitel

In Erfurt wurde die Gehermeisterschaft des Gaues Mitte über eine auf 15 Kilometer verkürzte Strecke entschieden. Den Sieg errang Ewald (Schwarz-Weiß-Erfurt) in 1:14:10 mit 49 Sek. Vorsprung vor seinem Vereinskameraden Witzel.

Der RC. Wanderer, Halle-Reideburg, führt am 3. Dezember ein gauoffenes Saalfahren durch. Zugelassen ist nur die Kreisklasse im Zweier-Radball.

## Cattaneo Europameister!

Dem großen Fußballkampf der beiden befreundeten Nationen ging am Sonnabendabend in der Berliner Deutschlandhalle ein deutsch-italienischer Boxkampfabend voraus. Zugnummer des Programms war die erste Kriegs-Europameisterschaft, und zwar im Bantamgewicht, die der Wiener Ernst Weiß freiwillig gegen den italienischen Meister Gino Cattaneo aufs Spiel setzte. Der angeforderte neutrale Ringrichter Nicod-Schweiz war nicht erschienen und so hatten sich die Vertreter der beiderseitigen Landesverbände dahin geeinigt, daß der Kampf unentschieden enden sollte, falls die Ansichten des deutschen und des italienischen Punktrichters auseinandergehen sollten. Aber selbst diese große Chance, den Europameistertitel zu behalten, nutzte dem deutschen Meister Weiß nichts. Cattaneo erwies sich im Laufe der fünfzehn Runden als Boxer von Format. Der Italiener, der technisch erheblich besser war als der Wiener, gewann überzeugend klar nach Punkten und sicherte sich damit den Titel eines Europameisters. Weiß, der nach den Bestimmungen der IBU. den Titel während der Dauer des Krieges gar nicht zu verteidigen brauchte, hatte keinen sehr guten Tag und an seiner Niederlage gibt es nichts zu entschuldigen.

## Wasserstände von heute!

| Saale | 27. 11. | 25. 11. | Elbe | 27. 11. | 25. 11. |
|---|---|---|---|---|---|
| Grochlitz .. | + 3.61 | + 3.75 | Aussig ..... | + 3.26 | + 3.53 |
| Trotha ..... | + 3.62 | + 3.90 | Dresden..... | + 2.91 | + 3.19 |
| Bernburg .. | + 3.62 | + 3.86 | Torgau..... | + 4.14 | + 4.34 |
| Calbe O.-P. | + 2.38 | + 2.54 | Wittenberg.. | + 4.47 | + 4.65 |
| Calbe U.-P. | + 4.48 | + 5.16 | Roßlau ..... | + 4.40 | + 4.58 |
| Grizehne ... | + 4.88 | + 5.14 | Aken ..... | + 4.42 | + 4.70 |
| **Havel** | 25. 11. | 25. 11. | Barby..... | + 4.47 | + 4.87 |
| Brandenb.O. | + 2.34 | + 2.34 | Magdeburg... | + 3.97 | + 4.04 |
| Brandenb.U. | + 1.50 | + 1.50 | Wittenberge. | + 4.67 | + 4.85 |
| Rathenow O. | + 2.70 | + 2.70 | Dömitz..... | + 3.57 | + 3.82 |
| Rathenow U. | + 2.06 | + 2.06 | **Mulde** | | |
| Havelberg .. | + 3.04 | + 3.04 | Düben ..... | + 1.82 | + 1.86 |


LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz
Küssen ist keine Sünd!
Und lachen erst recht nicht!
in diesem Sinne
heute Montag zu
Magda Schneider, Albert Matterstock
Herm. Speelmans, Herli Kirchner
in dem neuen übermütigen und charmanten Terra-Lustspiel mit tausend lustigen Einfällen und Ueberraschungen!

WER KÜSST MADELEINE?
Mit
Elisabeth Flickenschild, Ernst Waldow
Rudolf Platte, Herb. Hübner, Will Dohm
Ein ideales Paar — ein komisches dazu —, eine verhinderte Hochzeitsnacht — und ringe herum ein Gewimmel von Männern, für die sich die Polizei mehr oder weniger interessiert!
Ein Film von geradezu ansteckendem Humor!
Und
Sie werden protestieren,
wenn durch das tosende Gelächter Ihrer Nachbarschaft viele witzige Dialoge untergehen!
Im Vorprogramm:
Künstler der Puszta – Ein herrl. Kulturfilm
Die neueste Fox-Woche
Für Jugendl. nicht erlaubt!

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT
Gr. Ulrichstraße 26, Fernruf 540 43.
Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Veranstaltungen
Sondervorstellung „Der Zarewitsch" im Stadttheater.
Heute 20.00 Uhr, verbilligte Eintrittskarten noch in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26 und Theaterring, Bartholdstraße 7, erhältlich.

Sport
Morgen Dienstag
Frühl. Gymnastik und Spiele 9—10 Uhr Moritzburg, 20—21 Uhr Moritzburg (Gleißberg).
Schwimmen: Vorbereitung für das Reichssportabzeichen 20.30—21.30 Uhr Stadtbad.
Fechten: 19—21 Uhr für Anfänger Henriettenstraße 26.
Jiu-Jitsu: 20—21 Uhr Moritzburg.
Kegeln: 19—21 Uhr Kegelheim Paradies.

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Gr. Ulrichstr. 51
Die 3 letzten Tage!
Ein hinreißend schönes Filmwerk!
2. Woche!
Rivalin der Zarin
Das ergreifende Liebesschicksal zweier junger Menschen.
In deutscher Sprache!
Katharina II. u. Graf Orloff
In einem packenden Ränkespiel
Jugdl. nicht zugelassen!
W. 4.6, 8.20. - S. 2, 4, 6, 8.20.

Stadttheater Halle
Heute, Montag, 20 bis gegen 23 Uhr
Geschlossene Vorstellung
Dienstag, 20 bis nach 23 Uhr
Arabella
Lyrische Komödie v. Richard Strauß

Stilzimmer
Formschön und sehr billig
Max Beranek
Möbelhaus Barfüßerstr. 15

Offene Stellen

Lastwagenfahrer
zuverlässig, nüchtern, für 3-Tonner Blitz (neu) für Dauerstellung gesucht.
Siegfried-Werk, Halle (S.)
Hutenstraße 56/57.

Untermelker
für sofort gesucht. Obermelker Willi Fischer, Ehdorf bei Steuden.

Junge Frau oder Mädchen
für vormittags in gepflegten kleinen Haushalt sofort gesucht.
Dr. Höhlbaum, Am Kirchtor 27.

Melker
sucht Willy Winkler, Kühna Nr. 21, über Delitzsch. †

Hausangestellte
Erstklassiges Pensionshaus Braunlage sucht für sof. Hausangestellte f. Zimmer und Servieren. Zeugnisabschriften, Bild u. Gehaltsanspr. einsenden. †
Braunlage, Haus Dümling.

2 Kantinengehilfinnen
zum 1. Dez. gesucht. Angebote Offz.-Heim Adolf-Hitler-Lager & bei Jüterbog.

Stütze
mit Kochkenntniß für 1/4 Tag zum 1. Dez. gesucht. Sendlitzstraße 2, Ruf 291 48.

Hausmädchen
sucht sofort. Robert Lautenschläger in Barnstedt bei Querfurt. †

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Schauburg
Ab morgen Dienstag
Ein Großangriff der Komik!
Ein Cocktail filmischen Humors
gemixt aus Frohsinn, Temperament und sprühender Laune!

Das beste Lustspiel Amerikas in deutscher Sprache.
Wenn Lachen gesund macht, dann geht von diesem Film eine Heilkraft aus, die ganze Sommer- u. Winterreisen aufwiegt!
Ein Lustspiel wie Sie es wünschen!
Großes Vorprogramm und die neueste Wochenschau!
Für Jugendliche zugelassen!
Heute letzter Tag:
„Grenzfeuer"

Pianohaus Maercker
jetzt: Universitätsring 1 (zwischen Hauptpost und Stadttheater).

Mietgesuche
Zwei bis drei Büroräume
m. Zentralheizung (i. Zentrum) sucht Gummi-Bieder, Ruf 247 46.

Togal gegen Ischias
Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma Ischias Hexenschuß
Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen
Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!
M 1.24 In allen Apotheken
Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustrierte Buch „Der Kampf gegen den Sehmerz", ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 27 Z.

Für eine große Anzahl unserer Gefolgschaftsmitglieder im Lohnverhältnis suchen wir laufend einfach
möblierte Zimmer
und saubere
Schlafstellen
Wir bitten um entsprechende Angebote auch in solchen Fällen, in denen die Unterbringung mehrerer Gefolgschaftsmitglieder in einem Raum möglich ist. Bei den Angeboten bitten wir die Größe der Räume und die Ausstattung, die Nebenleistungen (Wäsche, Kaffee usw.) sowie den Preis aufzugeben.
Siebel Flugzeugwerke Halle
Kommanditgesellschaft

2 Wohnhäuser
in Teutschenthal, mit 3 Mrg. bestem Garten u. leerer 5-Zimm.-Wohn., zusammen für 17 000 oder einzeln für 9300 RM. sofort verkäuflich durch
H. O. Peckolt,
Grundstücksmakler, Halle (S.),
Hindeburgstr. 65. Tel. 360 86.

Tiermarkt
Von morgen ab stehen
Ferkel, Läufer und Futterschweine
preiswert zum Verkauf.
Max Zacher, Leipziger 34. Tel. 35158.

3-4-Zimmer-Wohnung
fofort oder spätestens 1. Januar zu mieten gesucht. Angebote unter R 5066 an die Gesch. d. Ztg.

Möbliertes Zimmer
an berufstätige Dame 1. 12. zu vermieten. Otto-Kilfner-Str. 9 III, rechts.

Bei jeder Gelegenheit
hilft eine Kleine SZ.-Anzeige. Für entsprechende Hörsehler kann jedoch keine Haftung übernommen werden.

Kaufgesuche
Gebrauchter, guterhaltener Geldschrank
zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe u. R 5068 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu verkaufen
Radio,
Batteriegerät, neuwertig, und Violine zu verk. Heier, Francksche Stiftungen.

Heiratsgesuche
2 Freunde
Melker, im Alter von 21 u. 29 J. suchen b. Bekanntschaft zweier Mädel, 24—26 J., Witwe m. 1 Kind angenehm. Erich Prutzeit u. Freund Rollschen, Adolf-Hitler-Straße 18.

Weihnachtswunsch
Musiker, 34 J., wünsche die Bekanntschaft eines lieb. Mädels, geschied. Frau oder Witwe (mit Kind angenehm), zw. spät. Heirat. Zuschriften unter P 1266 an die Geschäftsstelle d. Z.

Auskunft
über die Aufgeber von Zifferanzeigen können wir leider nicht erteilen, da wir verpflichtet sind, das Offertengeheimnis zu wahren.

In jedem Falle
Verkäufe
Kaufgesuche
Vermietungen
Mietgesuche
Stellenangebote
Stellengesuche
Unterricht
Heiraten
stets eine Kleine Anzeige in die SZ.

Puppenstuben-Tapeten
für Weihnachten in großer Auswahl
Arnold & Troitzsch, Große Ulrichstraße 1

Weibl. Kochlehrling
ehrlich, zuverläss., wird zum 1. 12. 39 b. freier Station, monatl. Taschengeld und einjähr. Lehrzeit gesucht.
Hauptbahnhofsgaststätte Northeim/Hann.

Junges Mädchen
oder Pflichtjahrmädchen, nicht u. 18 Jahre, zu sofort gesucht.
Theile, Dornstedt.

Küchenmädchen
z. 15. Dez. gesucht Haus Cecilie, Braunlage. †

Kapitalien
Staatsangestellter
sucht für kurze Zeit 350,— gegen Sicherheit zu leihen. Angemessene Zinsen. Angebote u. E 5645 an die Gesch. d. Ztg.

Keine Originalzeugnisse
nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.

Grundstücksmarkt
Einfamilienhaus
im Norden von Halle, 6 Wohnräume, mit reichlich Nebengelaß u. klein. Garten, zu verkaufen. Angebote u. R 5067 an die Geschäftsstelle d. Ztg.


## Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle: Frieda Jung, 50 J.; Louis Pasold, 87 J.; Minna Marx, 64 Jahre; Pauline Lange, 64 J.; Anna Lohse, 70 J.
Bad Kösen: Joseph Kraus.
Bernburg: Hans Drechsler.
Delitzsch: Wilhelm Hirschfeld.
Querfurt: Karl Albrecht.
Sangerhausen: Bertha Rehfeld, 71 Jahre.
Schkeuditz: Hedwig Galle.

Vermählungen:

Löbejün: Wilhelm Schröter und Frau Margarete geb. Greiff.
Schlettau: Fritz Küster und Frau Helene geb. Odzuck.
Torgau: Nikolai Knudsen und Frau Anna geb. Knorscheidt.
Wittenberg: Josef Söntgerath und Frau Magdalene geb. Stolle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193911279/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Tarifa-Zeitung

# Halle und Heimat

Jahrgang 1939 / Nummer 278
Montag, 27. November

## Die Ecce-Feier der Latina

### Das alljährliche Totengedenken der Lateinischen Hauptschule

In der Eingangshalle der Latina in den Franckeschen Stiftungen hängen Tafeln zum Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Lehrer und Schüler der Lateinischen Hauptschule. Soviel blühende Jugend und soviel reifes Mannestum, die einmal in diesen Räumen ihre geistige Heimat hatten, sind hier in ihrer frühen Vollendung vereint, daß die Namen auf den Tafeln schier dichtgedrängt beieinanderstehen.

Seit jenem Opfergang sind jedes Jahr wieder andere Angehörige der Latina dem dunklen Ruf gefolgt, und allen bewahrt das Haus seine Erinnerung. Alljährlich am Vortage des Totensonntags treten Schüler, Lehrer, Freunde schweigend, gesammelt, gedenkend in die Aula zur Eccefeier ein. Auch an diesem Sonnabend wieder klang feierlich ihr Eingangschoral durch den hohen Raum, erhob sich die Versammlung zur Schriftverlesung und folgte sie den Gedanken des Sprechers. Oberstudiendirektor Dr. Dorn hielt die Ansprache, die allen Mitfeiernden des Todes nachsann; von der schmerzlichen Frage des Tasso

„Hat dich an einem Tag der höchsten Lust
Ein Schlaf gebändigt, hält und ängstet nun
Mit schweren Fesseln deine Seele? Ja
Du wachst und träumst. Wo sind die Stunden hin,
Die um dein Haupt mit Blumenkränzen spielten?
Die Tage, wo dein Geist mit freier Sehnsucht
Des Himmels ausgespanntes Blau durchdrang?
Und dennoch lebst du noch und fühlst dich an.
Du fühlst dich an und weißt nicht, ob du lebst."

bis zum ehernen Spruch der Kleist'schen Alraune an Varus: Wo komm' ich her? Aus Nichts. Wo geh ich hin? Ins Nichts. In welcher Gegend hier befind ich mich? Zwei Schritt vom Grab, Quintilius Varus, hart zwischen Nichts und Nichts; bis zum versonnenen Sang Conrad Ferdinand Meyers:

Wir Toten, wir Toten sind größere Heere,
Als ihr auf dem Lande, als ihr auf dem Meere.

Der Gedanke an die Toten hat mehr Recht auf einen Platz in unserem Dasein, als wir ahnen, ja als wir wissen wollen. Sie sind vor uns gewesen und haben die Aufgaben geübt, die auch wir übernommen haben. In das Anschauen ihres vollendeten Lebens versunken, wächst uns Stärke zu und die Bestätigung unserer selbst als Glied einer Kette. Wer aber der Toten vergißt, wird geschichtslos, frevelt, da er allein Anfang sein will.

Gedenken wir aber im Grunde nicht doch der Toten so, als hätten sie ein anderes Schicksal erfahren als uns bereitet ist? Hält uns nicht eine Denkweise, die uns als natürliche Todesfurcht innewohnt, davon ab, unserem eigenen Tod gefaßt ins Auge zu sehen? Der Kampf gegen ihn wäre vergeblich, wenn wir uns nicht zur Selbstüberwindung durchringen könnten. Sie wird nicht mehr vom Menschlichen her bestimmt; sie vollzieht sich aus dem Aufblick zum Ewigen. Vor ihm brechen alle Fragen um den Tod wohl erst zu voller Schwere und Gegenwärtigkeit auf, vor ihm werden sie aber auch gestillt, und jeder gewinnt Augenblicke, in denen er erkennt, was seines Amtes ist in der Stunde, die auszufüllen ihm hier aufgetragen ist.

Mit dem feierlichen Anruf schöner Knabenstimmen: „Ecce quo modo moritur justus ..." von Jacobus Gallus begann dann die Verlesung der Nachrufe auf ehemalige Schüler und Lehrer der Schule, die seit dem letzten Herbst aus dem Leben schieden und denen die Latina ihre Erinnerung bewahrt, so als gehörten sie immer noch zur Gemeinschaft. Denn weite Generationsspannen und Unterschiede der Lebensweise, der Berufe, des Raumes verblassen für einen Augenblick vor den wenigen, sie alle verbindenden Worte in jedem Nachruf: „Angehörige der Pensionsanstalt und Schüler der Latina von der Sexta bis zur Reife." F. S.

## „Arabella" im Stadttheater

Käthe Glenewinkel in der Titelrolle.
Bild: Pieperhoff.

# Menzel und Thoma im Bleischrank

### Bombengesicherte Kunstschätze / Von kranken und geheilten Patienten

Immer noch füllt Tag um Tag ein Strom von Besuchern die Säle des Moritzburgmuseums, gruppenweise umstehen sie Prof. Klimschs Plastiken, und viele verlassen tief beglückt, andere leise gestreift von einem erfüllten Schönheitstraum das Haus. Doch während die „Olympia", die „Eva", die „Träumende" und die „Ruhende" sich ihrer bronzenen Nacktheit im hellsten Lichte freuen, da harren die rechtmäßigen Bewohner dieser Räume im Winterschlaf. Wo sind Menzels Handzeichnungen geblieben und die Bilder von Spitzweg, Caspar David Friedrich, Thoma, Marées, Feuerbach, die 162 Gemälde und Skizzen, von denen jedes in den vier großen Bildsälen seinen angestammten Platz besaß?

Die „eingeschlagenen" Bilder „zurückzuholen" macht nicht sonderlich viel Umstände. Ein Wattebausch mit destilliertem Wasser entschleiert die Farben, eine hauchdünne Firnisschicht schenkt ihnen den alten Glanz wieder. Doch die schweren Fälle, — die zu allen Zeiten und nicht nur unter den kriegsmäßig veränderten Umständen vorkommen, — Risse, Blasen, Verletzungen der Malschicht und der Leinwand, heilt der Konservator. Er legt sogar, wenn die alte Leinwand oder der hölzerne Malgrund zu verfallen droht, eine neue „Haut" hinter die Malerei, und wenn er für ein Gemälde auch nicht einviertel Jahr braucht wie die Konservatoren des Italieners Giotto, die die kostbaren Farben Partikelchen um Partikelchen von einer Leinwand auf die andere übertragen, so wollen doch auch die hallischen Kunstschätze gepflegt sein. Auch die Luftschutzhäftlinge werden es den Besuchern des Moritzburgmuseums danken, daß man keinen Aufwand gescheut hat, um sie gegen Schäden zu sichern, sie werden wiederkehren, neuentdeckt — wie das unlängst restaurierte Gemälde des Holländers ter Neer, eine prächtige Seeschlacht, das den Besitz des Moritzburgmuseums um ein schönes Stück bereichert. H. R.

Auch die Gemälde des Moritzburgmuseums haben dem Druck der Zeitumstände weichen und in luftschutzsichere Gelasse flüchten müssen, sie haben für eine Weile Abschied von bewundernden und kritischen Augen genommen. In einem dunklen, stillen Raum ruhen sie in mächtigen bleigefütterten und filzgedichteten Schrankkisten, die in ihren Nischen allerdings ein wenig an Totenschreine erinnern. Aber die Thermometer, die daran baumeln, tun kund, daß der Inhalt durchaus lebendig ist, denn nur Lebendiges braucht Wärme. 14 bis 15 Grad verlangen die Bilder, die sorgsam einzeln in Leinen gehüllt und mit Oelpapier umspannt wurden. Um diesen Wärmegrad ständig zu halten, hat man Heizkörper in die sonst kühlen Räume eingebaut. Geheimnisvolle kleine Kasten, die rechts und links daneben lagern, bergen — eitel Gold und Silber! Der Hallorenschatz aus dem Brautzimmer wanderte mit in das bombenfeste Gehäuse, das so unvermutet zu einer Märchenschatzgruft geworden ist.

Das Urteil „museumsreif", im alltäglichen Sprachgebrauch leicht über abgestorbene, dem Leben nicht mehr einfügbare Dinge gefällt, müßte hier, vor den reifen Kunstwerken des Museums gründlich revidiert werden. Denn die luftschutzsicheren Bilder beweisen, wie sehr sie leben, wie sie ständig arbeiten und empfindsam sind gegen den leisesten Luftzug, die geringste Feuchtigkeitsveränderung. Wollte man es wagen, sie wie totes Material zu behandeln, so würden sie sich bitter rächen. Nicht umsonst gibt es daher ein Stockwerk über dieser Kammer, eine „Krankenbeobachtungsstation für Gemälde".

Große und kleine Leiden werden hier an Bildern aus den Magazinbeständen ständig überwacht. Blasen und Risse entstehen, wenn die Luft zu kühl ist, und wenn sie, wie hier, seine Staubteilchen enthält, schlagen die Farben ein, d. h. unter der dünnen Schicht, die sich auf der Oberfläche des Bildes ansammelt, werden sie matter, verlieren ihre ursprüngliche Leuchtkraft. Die warmen, mit Ocker gemischten Fleischtöne an einem Selbstbildnis von Corinth z. B. verblaßten merklich, das Blau des Halstuches und der mit Kobald versetzte Hintergrund dagegen blieben fast unvermindert kräftig, denn die kalten Töne trocknen nicht so rasch. Ein bunter Sommerblumenstrauß, der bisher mit blutrotem Mohn und saftgrünen Gräsern prunkte, lag plötzlich hinter einem Schleier: die modrige Luft hatte ihn darübergewebt.

Nur weniger wertvolle Werke dienen als „Beobachtungspatienten" dieser Art, und Bilder eines überwundenen Zeitgeschmacks, die längst aus den Sälen verschwanden, erfüllen hier noch einen Zweck. Eine Katze, die Paula Modersohn-Becker schon flüchtig genug malte, verlor hier den letzten Rest von Körperlichkeit, verflüchtigte sich sozusagen zur Idee einer Katze. Daneben prunken die dickaufgetragenen Almwiesen und Gipfel einer Schweizer Landschaft in Spachteltechnik in ungebrochener Frische.

# Totensonntag 1939

Aus dichtem Wolkengrau fiel kalter Regen,
Und durch die kahlen Bäume pfiff der Sturm.
Die Wasserlachen wuchsen auf den Wegen,
Und eine Glocke klagte fern vom Turm.

Da standen wir am Grabe unsrer Lieben
Und legten nieder einen grünen Kranz.
Da war's, als ob am Himmel, diesem trüben,
Erwache hoch ein überird'scher Glanz.

Es war, als seien sie uns nun erschienen,
Wie wir sie kannten, - ach, wie liegt es weit . . .
Als sprächen wir vertraut und leis mit ihnen
Von längst vergangner, alter, schöner Zeit . . .

Ihr stummes Auge war auf uns gerichtet
Und fragte: „Sagt, warum schaut ihr zurück?
Ihr lebt, und Leben, Freunde, es verpflichtet,
Drum richtet vorwärts, vorwärts euren Blick!"

Wir nickten still. Und lauter troff der Regen.
Wir wandten von den Gräbern unsren Schritt.
Wir wußten nun, auf allen unsren Wegen
Gehn heut' und immer unsre Toten mit! . . .

Peter Eichbert.

## Konzert junger Künstler in Halle

Die Stadt Halle führt morgen im Haus an der Moritzburg ihr 2. Konzert junger Künstler durch. Es handelt sich dabei um jene vorbildliche, durch Reichsmusikkammer und Deutschen Gemeindetag ins Leben gerufene Einrichtung, jungen konzertreifen Künstlern in Veranstaltungen, deren Unkosten von den deutschen Städten getragen werden, den Weg in die Oeffentlichkeit zu ebnen. Nach dem Erfolg des ersten Konzertes, in dem junge Künstler aus dem Gau Halle-Merseburg konzertierten, setzt nun die Stadt Halle morgen die Reihe dieser Veranstaltungen mit einem Austauschkonzert fort. Künstlern, die sich in anderen Städten bereits bewährt haben, wird damit Gelegenheit gegeben, sich auch außerhalb ihrer Heimatstadt bekannt zu machen. So musizieren die Berliner Künstlerin Sigrid Suco, Violoncello, und Ludwig Hoffenreich, Klavier, sowie der Leipziger Bariton Friedrich W. Härtel. Als junger Künstler unserer Gaustadt Halle hat Helmut Frenkel die Begleitung der Gesänge übernommen. Die Vortragsfolge enthält Violoncell-Sonaten von Cervetto, Beethoven und Reger sowie Lieder von Schubert und Robert Franz. Einleitende Worte spricht der Musikbeauftragte der Stadt Halle, Stadtschulrat Dr. Grafmann. Der Eintritt zu diesem Konzert ist frei. Die hallische Bevölkerung ist herzlichst eingeladen.

## Neuer Wehrbezirks-Kommandeur

**Der bisherige Kommandeur des Wehrbezirks-Kommandos Halle, Oberst Freiherr v. Düring, ist zum Kommandeur einer Artillerie-Ersatz-Formation ernannt worden. Als sein Nachfolger wurde Oberst Grun berufen.**

Oberst Frhr. v. Düring, der von Anfang an Kommandeur des Wehrbezirks-Kommandos Halle war, hat in zäher Arbeit ein Instrument aufgestellt, das bei dem Wiederaufbau der Wehrmacht seine Feuerprobe bestanden und in dieser Kriegszeit gezeigt hat, das es tadellos funktioniert. In verständnisvoller Weise hat Oberst v. Düring mit der Partei und allen Behörden zusammengearbeitet, so daß die größen Aufgaben reibungslos gelöst werden konnten. Auch sonst hat Oberst v. Düring an dem Aufstieg unserer Gaustadt Anteil genommen, genannt sei nur sein Wirken um das Wiederaufblühen des Reitsports. So sehr sein Scheiden bedauert wird, so herzlich sind die Wünsche weiter Kreise unserer Bevölkerung für seinen neuen Wirkungskreis.

Oberst Grun war Kommandeur des Wehrbezirks-Kommandos Naumburg. Er hat vordem an verschiedenen Stellen Dienst getan, sei es im Frieden als Truppenadjutant oder Seebataillonsführer oder im Felde als Kompaniechef, Bataillonsführer, vertr. Generalstabsoffizier oder Adjutant eines Generalkommandos. Bereits Mitte November 1914 erhielt Oberst Grun das EK. I. Für seine Verdienste als Bataillonsführer im Krieg wurde ihm am 27. Januar 1915 die für einen Frontoffizier einzigartige Auszeichnung zuteil, ein um zwei Jahre vordatiertes Patent als Hauptmann zu erhalten.

# Geordnete Berufsausbildung der Jugend

### Arbeitstagung der Sozialabteilung des Gebietes Mittelland der HJ.

Jener Fehler, der während des Weltkrieges in der Berufslenkung der Jugendlichen begangen wurde, wird niemals wieder vorkommen. Der Weltkrieg hat auch auf diesem Gebiet eine Lehre hinterlassen, und die nationalsozialistische Führung unseres Volkes ist der beste Garant dafür, daß die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Vergangenheit der Zukunft dienstbar gemacht werden. Damals war ein erschreckender Rückgang in der beruflichen Ausbildung zu verzeichnen, während sich die Zahl der ungelernten jugendlichen Arbeiter erhöhte. Aus gelernten Berufen setzte eine Abwanderung größten Ausmaßes in höher bezahlte ungelernte ein, und eine weitere Folge dieser Konjunkturerscheinung war neben der Lähmung lebenswichtigster Betriebe eine Verwahrlosung der Jugend, die gerade bei den in der Industrie Beschäftigten verheerende Formen annahm.

Heute ist es schon nach wenigen Kriegswochen gelungen, für eine geordnete Berufsausbildung der Jugend im Kriege zu sorgen und die Voraussetzungen für eine zweckmäßige Berufslenkung zu schaffen. Mehr denn je wird in der Kriegszeit der Nachwuchs unter Berücksichtigung seiner Wünsche und Neigungen so sorgfältig als möglich in das Berufsleben eingeführt und damit seine gute berufliche Ausbildung gesichert werden. Hitler-Jugend und Deutsche Arbeitsfront unseres Gaues haben sich in den letzten Wochen dieser Aufgabe in besonderem Maße angenommen und werden dafür sorgen, daß die Jugend Mittellands in die richtigen Berufsbahnen gelenkt wird. Dabei wird größte Berücksichtigung finden müssen, daß jenen lebenswichtigen Berufen, denen es in unserem Gau an Nachwuchs mangelt, der Landwirtschaft, dem Bergbau, der Bauwirtschaft und auch der chemischen Industrie, die geeigneten Kräfte zugeführt werden.

Diese wichtigen Fragen der Berufsaufklärung und Berufslenkung standen darum auch im Mittelpunkt einer großen Arbeitstagung der Sozialabteilung des Gebietes Mittelland und der Gaujugendabteilung der Deutschen Arbeitsfront, die am Sonntag in der Gaustadt die Sozialstellenleiter und -leiterinnen der Banne und Untergaue der HJ. und die Kreisjugendwalter und Referentinnen der DAF. zur Ausrichtung auf ihre Kriegsarbeit vereinte. Auf der Tagung, die vom Leiter der Sozialabteilung und Gaujugendwalter Bannführer Wegner geführt wurde, sprachen u. a. Gausozialwalter der DAF. Richter über die sozialpolitischen Maßnahmen in den Betrieben, der Referent des Jugendamtes der DAF. Stahl (Berlin) über Jugendschutzgesetz und Jugendarbeitsrecht im Kriege, Gauführerin Hunger vom Jugendamt der DAF. Berlin über die Mädelarbeit in Betrieben, Oberstammführer Ost vom Sozialamt der Reichsjugendführung und Regierungsrat Dr. Pomerelle vom Landesarbeitsamt Erfurt über die Berufsnachwuchslenkung.

Aus den Arbeitsberichten der Außenstellen und aus den Vorträgen ergab sich, daß die in der Folge des Kriegsbeginns aufgetretenen Uebergangserscheinungen in der Wirtschaft behoben sind und daß unter die kriegsmäßige Umstellung vollzogen ist. Die Tagung brachte die Gewißheit, daß die sozialpolitischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Betreuung der Jugend durch den Krieg im wesentlichen nicht beeinflußt werden. Fragen des Urlaubs, der Arbeitszeit, Lohnfragen auf Grund der Lohnstoppverordnung, Werkverpflegung und Jugendschutz fanden eingehende Erläuterung. Aufmerksamkeit wurde der Mädelarbeit in den Betrieben gewidmet, für die besondere Schutzmaßnahmen getroffen sind, um das Mädel vor allem gesundheitlich nicht zu gefährden.

Neben der Berufslenkung der vor der Berufswahl stehenden Jugendlichen wird die Berufsausbildung in jeder Beziehung gefördert werden. Wie dem HJ.-Führer gerade in Kriegszeiten die Aufgabe zufällt, in der Berufswahl dem jungen Kameraden zur Seite zu stehen, so hat seine Sorge in besonderem Maße auch jenen Jugendlichen zu gelten, die aus anderen Gauen zur Berufsausbildung in unserem Gau weilen und hier teils in Familien, teils in Heimen und Lagern untergebracht sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193911279/fragment/page=0005

## Für die Verkehrssicherheit

Die Tiefbauverwaltung ist mit den Kräften des örtlichen Luftschutzes bestrebt, nicht nur die weißen Anstriche der Bordsteinkanten in dem bisherigen Umfang zu erhalten, sondern zur Erhöhung der Verkehrssicherheit noch weiter auszudehnen. Hierbei ist die verständnisvolle Mitwirkung aller Verkehrsteilnehmer unbedingt erforderlich.

Die Fußgänger müssen darauf achten, daß die frisch gestrichenen Flächen nicht betreten werden, solange die Farbe nicht getrocknet ist. Der Anstrich wird im übrigen so vorgenommen, daß er bei eintretender Dunkelheit trocken ist. Eine Abdeckung der Neuanstriche ist nicht möglich, weil dann die Flächen bis zur Dunkelheit nicht trocken würden. Auch eine Absperrung verbietet sich mit Rücksicht auf die dadurch hervorgerufene Behinderung des Verkehrs. Fußgänger, die trotzdem die frischen noch nicht abgetrockneten Flächen betreten, laufen Gefahr auszugleiten und zu Fall zu kommen. Deswegen: Vorsicht bei Neuanstrichen von Bordsteinkanten.

In diesen Tagen ist eine Reihe von Bäumen an verkehrsreichen Stellen mit je zwei weißen Ringen angestrichen worden. Sie sollen während der Verdunkelung die Verkehrssicherheit erhöhen.

## Verkaufssonntage vor Weihnachten

Der Polizeipräsident teilt mit: Auf Grund des § 105 b der RGO. werden in diesem Jahre die zulässigen Verkaufs- und Beschäftigungszeiten für alle Betriebe des Handelsgewerbes einschließlich des Speditionsgewerbes im Polizeibezirk Halle a. S., umfassend die Gemeinden Halle a. S., Ammendorf, Wörmlitz-Böllberg, Merseburg, Leuna, Spergau, Kirchfahrendorf und Benenien wie folgt festgesetzt: Für die Sonntage am 10. und 17. Dezember 1939 von 11.30 bis 17.30 Uhr und für Sonntag, den 24. Dezember 1939 von 9 bis 14 Uhr. Für den Milchhandel verbleibt es an diesen drei Sonntagen bei der bisherigen Verkaufszeit.

## Geschichte der Setzmaschine

Im Mittelpunkt der Fachschaftsversammlung der Maschinensetzer im Gildenhaus „St. Nikolaus", zu der erfreulicherweise auch auswärtige Berufskameraden in Halle eingetroffen waren, stand ein Vortrag des Referenten der Mergenthaler Setzmaschinen-Fabrik Wilhelm Anykel, Berlin. Der Vortragende umriß in kurzen Zügen die nunmehr fast 120jährige Geschichte der Setzmaschinen, für die der amerikanische Erfinder Church im Jahre 1822 ein zwar recht primitives erstes Kapitel „schrieb", als er das selbstverständliche Handsatzgewerbe ein wenig ablenkte und auf die Möglichkeiten einer Setzmaschine aufmerksam machte. Der Däne Sörrensen, der Amerikaner Thorne und der Deutsche Kastenbein trieben diese Gedanken weiter vorwärts, aber die letzten und schließlich auch die wertvollsten also, die hundertprozentig nützlichen Kapitel schrieb dann der Deutsche Mergenthaler, der die Linotype-Setzmaschine aus der zuerst von ihm herausgebrachten Blower-Maschine formte und sie zu dem gestaltete, was sie heute darstellt: zu einem Volltreffer, der nun auf Grund aller technischen Vorzüge seinen Siegeszug über die ganze Welt antrat. Wenn auch für die meisten der Erschienenen die Geschichte der „Line" nicht mehr neu war, so brachten doch die Lichtbilder viele wertvolle Ergänzungen und Belehrungen.

Kreisfachabteilungsleiter Puhlmann, der die Einleitungsworte sprach, schließlich auch einige neue Verordnungen streifte, die die Berufsgruppe „Druck und Papier" angehen, beschloß die Fachschaftsversammlung mit einem Gruß an den Führer. Vi.

## Der Eskimohund fühlt sich wohl

Im Zoo traf ein größerer Tiertransport ein, der große und kleine wertvolle Tiere aus allen Ländern enthielt. Im Raubtierhaus zog wieder ein mächtiger Bengalischer Tiger ein, der gut zu den Königs- und Inseltigern paßt. Die Sammlung afrikanischer Tiere an der Waldschänke wird durch einen prächtigen Elenantilopen-Bullen vermehrt, der sich in der Gesellschaft der Giraffen, der Zebras und der Strauße heimisch fühlt. Recht wohl fühlt sich bei der Kälte der Eskimohund, da er ja aus dem kalten Norden stammt.

## Auf dem Friedhof der Namenlosen

Wohl schon seit über 50 Jahren hält der Männergesangverein Halle 1911 gemeinsam mit der Turnerriege „Friesen" am Morgen des Totensonntags auf dem Friedhof der Namenlosen, der in der Heide einen würdigen Platz gefunden hat, eine schlichte würdige Totenfeier ab. Wie alljährlich, so waren auch in diesem Jahre die 52 Gräber dort mit Blumen und Kränzen geschmückt. Der Männergesangverein Halle 1911 sang unter Chorleiter Domath einige Lieder und Vereinsführer August Treunert hielt eine kurze Gedenksprache dazu.

## Anerkennung für mutige Tat

Der kaufmännische Angestellte Fritz Schaaf, Seebener Straße 63, hat am 11. August 1939 den achtjährigen Schüler Hans Schädlich aus Auerbach (Vogtl.) aus der Saale vom Tode des Ertrinkens gerettet. Im Namen des Führers wird ihm für die Rettungstat vom Regierungspräsidenten die lobende Anerkennung ausgesprochen.

## Kursus für Heimgestaltung in der Mütterschule

NSG. Sollen wir in ernster Zeit wirklich so viel Zeit und Mühe an unsere Wohnung wenden und gar noch einen Kursus für Heimgestaltung mitmachen? Ja, wollen wir jetzt nicht gerade den Unseren das Heim so schön machen, wie wir nur irgend können? Und dazu gehört zuerst einmal die Wohnung selbst, und es will allerlei bedacht sein, damit sie so sei, daß wir uns darin wohlfühlen und daß sie uns die Möglichkeit gibt, mit unserer Familie darin so zu leben, wie es uns entspricht. Unser Heim ist eine der großen Kraftquellen, die wir für unser tägliches Leben haben. Verschieden sind wir ja alle, aber ein Gleiches verbindet uns, und das ist der Sinn für ein echtes, deutsches Familienleben. Darum wollen wir uns anmelden zu einem Kursus vormittags, nachmittags oder abends in der Mütterschule, Leipziger Straße 17, Halle (Saale), Telephon 32984.

**Betriebsführer - Betriebsobmänner denkt an die Kundgebung im Stadtschützenhaus am 28. November 16 Uhr**

## Testamente Einberufener gebührenfrei

Auf Grund der Vereinfachungsverordnung für die Rechtspflege hat Reichsjustizminister Dr. Gürtner eine zweite Durchführungsverordnung erlassen, nach der Gerichtsgebühren für Errichtung eines Testaments, für das Verfahren des Nachlaßgerichtes und für Beurkundungen der Notare nicht erhoben bzw. ermäßigt werden, soweit es sich dabei um Einberufene, um bewaffnete Teile der SS, um Arbeitsmänner oder Angehörige des behördlichen Luftschutzes handelt.

## Die Chimseer zu Gast

**Ammendorf.** Eine ungeahnte Zugkraft erwies die Ankündigung des Gastspiels der Chiemseer Bauernbühne im „Schützenhaus". Ein ausverkauftes Haus lohnte die Mühe der NSG. „Kraft durch Freude", deren Veranstaltungen sich immer größerer Beliebtheit erfreuen. „s Bankerl unterm Birnbaum" von Anton Maley, ein echt bayrisches Bauernstück, stellte durch seinen urwüchsigen Humor sofort die richtige Verbindung mit den Besuchern her. Dieses „Spiel um Liebe, Geld und Lederhosen" löste immer wieder wahre Lachsalven und stürmischen Beifall aus, den die Darsteller auf der Bühne sich durch ihre Leistungen auch verdient hatten. Einige Zithersoli und echt bayrische Jodler beschlossen einen Abend, der für alle Teile, Veranstalter, Darsteller und Besucher zu einem vollen Erfolg wurde.

## Lache und staune

**Ammendorf.** Unter dem Motto „Lache und staune" fand im „Goldenen Adler" eine Veranstaltung zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes statt. In einem Gastspiel trat Rolf Sylvéro mit geheimnisvollen Experimenten auf. Er zeigte Vorführungen in Gedanken- und Willensübertragung. Schnell und sicher führte er die an ihn ergangenen Forderungen durch.

## Kleidersammlung für das WHW

**Ammendorf.** Im Bereich der Ortsgruppe West wird am Mittwoch, dem 29. November, nachmittags, eine Kleidersammlung durchgeführt. Die Sammlung kann auch durch Geld abgelöst werden. Wir bitten, die zu spendenden Sachen bereitzuhalten. Die Sammlung wird durch die Mitglieder der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes durchgeführt.

Vorläufig festgenommen wurde der 18jährige in der Fleischerstraße wohnhaft gewesene Willi Sch., weil er sich an einem 13- und 14jährigen Knaben unsittlich vergangen hat. Außerdem war er dringend verdächtig, in nicht rechtsverjährter Zeit sich auch an einem 9jährigen Mädchen vergangen zu haben. Der Festgenommene, der im vollen Umfange geständig wurde, ist nach Abschluß der Vernehmungen dem Amtsgericht zugeführt worden.

# FLUCHT in die Lüge

(14. Fortsetzung.)

Er fühlte, wie ihm Schweißtropfen auf die Stirn traten. Seit Jahr und Tag war es nicht vorgekommen, daß man nach ihm geschickt hatte. Nie fehlte er, nie kam er unpünktlich, es lag nie ein Grund vor, ihn in seiner Wohnung aufzusuchen oder ihm dorthin eine Mitteilung zukommen zu lassen. Und nun war es doch geschehen...

„Das — das tut mir natürlich leid, Fräulein Emmerich." Er zeigte seine Empfindungen keineswegs. Es glückte ihm sogar, eine bedauernde Miene aufzusetzen. „Man kommt nicht gern vor verschlossene Türen. Ich kann Ihnen nachfühlen, wie Ihnen zumute war."

„Oooch", machte Lieselotte und sah ihn mit einem koketten Lächeln an, „so schlimm war es ja nun auch wieder nicht." Dann aber stutzte sie. „Bloß die Frau verstehe ich nicht. Warum hat sie zu mir gesagt, Sie kämen nicht?"

„Allerdings", nickte er, „das ist mir auch nicht ganz klar."

Lieselotte Emmerich schien nun doch zu spüren, daß hier etwas nicht in Ordnung war. Irgend etwas.

„Wo haben Sie denn Ihre Laube?" überrumpelte sie Brink.

Aber er war auf der Hut.

„Draußen bei Friedrichshagen." Nun, da er deutlich den verkappten Angriff fühlte, war er kühl bis in die Fußspitzen hinein. „Wußten Sie das noch nicht?"

Seine Gleichmütigkeit irritierte sie.

„Woher soll ich das wissen? Ja, da draußen muß es sehr schön sein den Sommer über. Da schlafen Sie manchmal hier und manchmal dort, wie?"

„Meistens draußen, Fräulein Emmerich. Wenn ich in Berlin bleibe, hängt es mit irgendwelchen abendlichen Verpflichtungen zusammen, die sich ja immer mal einstellen. Ich komme dann spät nach Lichtenberg, und die Portierfrau liegt meistens schon um neun Uhr abends in den Federn, sieht mich also kaum. Und darum hat sie wohl auch zu Ihnen gesagt, ich käme nicht. Aber gerade gestern abend hatte ich eine Verabredung."

„Ja?" Sie war voll Spannung.

Aber Brink schien nicht gewillt zu sein, sich über die Art dieser Verabredung näher auszulassen.

„Wenn Sie den Vertragsentwurf da haben, können Sie ihn mir ja jetzt geben", meinte er.

Aber sie hatte ihn nicht da. Sie hatte ihn drüben in ihrem Zimmer. „Ich bringe ihn nachher rum", versprach sie. „Uebrigens riecht es hier schauderhaft nach kalter Asche und abgestandenem Rauch. Warum machen Sie nicht beide Fensterflügel auf?"

Lächelnd kam er ihrem Rat nach. Des Mädchens Fragerei war ihm an die Nerven gegangen, und er hatte das Gefühl, nur mühsam um eine gefährliche Klippe herumgekommen zu sein. Er war deshalb auch über den Wechsel ihres Unterhaltungsstoffes nicht böse.

„Brambach raucht eine schauderhafte Marke. Der Qualm frißt sich förmlich in alles hinein."

„Na, ich danke!" nickte sie. „Gestern saß er vor mir im Autobus. Mir ist beinahe übel geworden, kann ich Ihnen sagen. So was von Gestank!" Sie merkte plötzlich, daß sie da etwas gesagt hatte, was von Brink unter Umständen mißverstanden werden konnte. So setzte sie ein wenig hastvoll hinzu: „Es war reiner Zufall, daß wir in einem Autobus saßen, wissen Sie?"

„Natürlich", nickte. Wenn es kein Zufall gewesen wäre, hätte es ihn auch nicht weiter gekümmert.

„Ich glaube", plapperte sie weiter, „jetzt wird so mancher neidisch sein, meinen Sie nicht auch? Von wegen dem Inspektorposten und so." Sie lachte schadenfroh. „Ich kenne verschiedene, die regelrecht platzen werden."

Die neue Wendung behagte Brink nicht. Er war ja auch nicht früher ins Geschäft gekommen, um eine Unterhaltung mit der Sekretärin seines Prokuristen zu führen, sondern um zu arbeiten. So überhörte er die Bemerkung und begann dafür, in dem mächtigen Hauptbuch zu blättern, das aufgeschlagen vor ihm lag.

„Es haben sich eine ganze Menge auf den Posten gespitzt." Lieselotte Emmerich ließ sich keineswegs so leicht abschütteln. Es war noch nicht neun, und sie fühlte sich frei und ungebunden. Zudem reizte sie die Nähe dieses Mannes, und sie brannte förmlich darauf, einmal einen Blick in sein Leben zu werfen, wie es wirklich war. Stärker denn je verspürte sie heute, daß hinter diesem stillen und verschlossenen Manne ein anderer steckte. „Ein paar bilden sich ein, den Inspektorposten schon in der Tasche gehabt zu haben", fuhr sie munter fort. „Die werden dumme Gesichter machen, wenn sie merken, was los ist." Sie kicherte. „Zum Beispiel Bierstedt — —"

„Herr Bierstedt?" Nun sah er doch erstaunt auf. „Glauben Sie, Herr Bierstedt hätte auf die Stellung reflektiert?"

Seine Frage schien sie überaus zu belustigen. Sie prustete los und wollte gar nicht wieder aufhören.

„Aber, Herr Brink! Gehen Sie denn mit einer Binde vor den Augen umher? Als wenn Bierstedt der einzige wäre! Da ist Mahler — — da ist Schneider — — da ist — — ach, an den Fingern könnte ich sie Ihnen herunterzählen."

Ihre Eröffnung zauberte eine unmutige Falte auf seine Stirn. Sollte er Lieselotte Emmerichs Worte etwa so auffassen, daß nun ein Intrigenspiel gegen ihn einsetzen würde?

Oder — wollte sie ihn warnen?

Er versuchte, in des Mädchens Zügen zu lesen, aber was er fand, war nur der Ausdruck eines riesigen Vergnügens.

„Sie übertreiben", wehrte er ab, „und wenn Sie nicht übertrieben haben, werde ich's auch ertragen."

„Das will ich glauben. Sie stecken sie bald alle in die Tasche."

Er war überrascht, sie so sehr für sich eingenommen zu sehen. Und sein Mißtrauen, immer bereit auszubrechen, war wieder einmal zur Stelle. Was wollte die Emmerich eigentlich? Ihn aussforchen? Hören, wie er selbst über seine Ernennung dachte? Wie er über Arbeitskameraden urteilte? Oder was sonst? Irgend etwas hatte sie doch hergetrieben! Sonst war sie doch nie hereingekommen, und wenn, dann nur in rein geschäftlichen Dingen!

Oder — wollte sich da jemand anfreunden? Gut Wetter für sich machen? Sich das Wohlwollen des künftigen Inspektors im voraus sichern?

Seine Sinne waren wach, und er studierte ihr Gesicht aufmerksam. Und je aufmerksamer er es studierte, um so weniger gefiel es ihm.

„Sie müssen schon entschuldigen, Fräulein Emmerich", sagte er mit einem undeutbaren Lächeln, „aber die Arbeit — — Sie wissen ja: mein letzter Arbeitstag — —"

„Natürlich!" Sie war durchaus nicht gekränkt. „Herrgott, muß das schön sein, zu wissen, morgen fängt der Urlaub an!"

„Sie haben doch auch Urlaub gehabt."

„Das schon. Sie haben ihn aber doch noch vor sich, das ist der Unterschied."

Er antwortete nicht. Wie lange hielt ihn diese Gans nun schon von der Arbeit ab! Er warf einen Blick zur Uhr. Fünf nach halb neun! Es hatte sich wahrhaftig kaum gelohnt, früher ins Büro gekommen zu sein.

Sie hatte es sich, halb auf der Schreibtischplatte sitzend, bequem gemacht. Nun erhob sie sich zögernd.

„Dann will ich Sie nicht länger stören, Herr Brink. Aber erzählen mußte ich Ihnen das doch mit dem Brief von gestern!"

„Natürlich — — freilich."

„Sie schlenderte zur Tür. „Und wie gesagt, den Entwurf, den bringe ich Ihnen nachher rum."

Dann endlich ging sie. Zufrieden und doch nicht zufrieden. Sie hatte den Ganzen mit dem Brink sich umgab, nicht sprengen können. Nun, sie würde es schon schaffen. Sie hat schon ganz andere Dinge geschafft.

Und eins hatte sie ja doch herausgekriegt: In Friedrichshagen befand sich das Laubengrundstück. Das war eine Neuigkeit, mit der sich schon etwas anfangen ließ.

*

Das Gefühl starken Unbehagens, das Brink umfing, hielt noch eine geraume Weile an. Er starrte auf die Stelle der Schreibtischkante, auf der sie gesessen hatte, und spürte noch jetzt die neugierigen Blicke wie Nadelstiche.

Er stand auf und ging einige Male hin und her.

Irgend etwas lag in der Luft — — nichts Greifbares, und doch — —

Drohte Gefahr?

Aber von welcher Seite? Waren Kräfte am Werk, die bereit waren, in letzter Minute zu zerstören, was er bereits fest in den Händen zu halten glaubte?

Lächerlich, schalt er sich aus, du bist nervös, überreizt. Gefahr! Alles Torheit und Narretei. Die Tatsache, daß die Emmerich gestern in Lichtenberg war, sollte ihn so erschüttern, daß er Gespenster sah?

Freilich — — die Geschichte, die Dreyer gestern erzählt hatte — — von dem Kerl, der versucht hatte, in die Villa zu gelangen — — der heimlich im Garten gewesen war — —

Aber wo war die Brücke, die von diesem Manne zu Lieselotte Emmerich oder zu Frau Kruse führte? Lächerlich, im höchsten Grade lächerlich sogar. Die ganze Zeit über hatte kein Mensch etwas gemerkt, und nun plötzlich sollte das anders sein? Nun plötzlich sollte man hinter das große Geheimnis seines Lebens gekommen sein?

Er lachte trotzig.

Es wird Zeit, daß morgen der Urlaub anfängt, dachte er.

Daß sich der Gedanke an morgen unwillkürlich mit dem an ein Mädchen mit tiefblauen Augen verband — wen wundert das? Brink lächelte in Erinnerung an die vergangene Nacht, die ihm die schönste seines Lebens dünkte. In traumhafter Schönheit stieg das Bild Lotte Wendlandts vor ihm auf, und es war, als fege die lichte Erscheinung alles mit einem Schlage fort, was ihn noch eben bedrückt hatte.

Ja, Brink lächelte.

Er lächelte auch noch, als er den schweren Geldschrank öffnete und die gepanzerten Türen langsam aufzog. Er nahm sich vor, nicht zu vergessen, am Abend Brambach die Schlüssel zu übergeben, damit man nicht etwa noch einmal Veranlassung besaß, jemanden nach Lichtenberg zu schicken...

Morgen mittag um zwölf würde er Lotte Wendlandt wiedersehen! Herrgott nochmal! und dann sollte die Kette bunter, herrlicher Tage nicht abreißen! Eine Woche Urlaub hatte ihr Dr. Zimmermann bewilligt. An diese Woche sollte Lotte Wendlandt noch denken, wenn sie Großmutter war...

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193911279/fragment/page=0006

# Blick auf Bücher

### Architektur der Gegenwart

Werner Rittich, der Hauptschriftsteller der „Kunst im Dritten Reich" unternimmt es, ein Buch über „Architektur und Bauplastik der Gegenwart" herauszubringen, das keineswegs als ein Torso anmutet, sondern schon — obwohl noch so viele Aufgaben für die Architekten von heute offenstehen — ein recht geschlossenes Bild von der Zielsetzung der gegenwärtigen Architektur gibt. Vor wenigen Jahren noch, so schreibt er in der Einleitung, hätte eine Betrachtung der Architektur der Gegenwart ein Bild ergeben, das sich mit dem unseres heutigen Bauschaffens nicht deckt. Und er fügt hinzu, daß das, was an Gutem da war, fast nur auf die Initiative privater Bauherrn zurückging und weitgehend der Repräsentation und der Reklame diente, während die neue Blütezeit der Architektur erst mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, durch die Reinthronisierung des Staates als öffentlichen Auftraggeber begann. Diese fünf Jahre aber haben das Baubild der Architektur grundlegend gewandelt, das Lebensgefühl einer neuen Zeit hat ihren sichtbarsten Niederschlag in den Bauten gefunden: von der Ausgestaltung des königlichen Platzes bis hin zu den „Straßen des Führers", den Autobahnen. Und Schritt für Schritt ist mit dieser machtvollen Entwicklung die Bauplastik mitgegangen. Mit einer Fülle von Bildmaterial macht Werner Rittich mit den Großbauten des neuen Deutschland, mit ihren Architekten bekannt — man hat, legt man das Buch beiseite — den künstlerischen Puls unserer Zeit gefühlt, einer Zeit, der auch hier von dem Führer der Weg gewiesen wird. (Rembrandt-Verlag, Berlin.)

### Frankreich.

Wir stehen mit Frankreich im Kriege. Wir haben diesen Krieg nicht gewollt. Der Gegner, gegen den Deutschland angetreten ist, heißt England. Ihm gilt die Vernichtungsschlacht, in die er bemüht ist, Frankreich mit hineinzureißen. Das alles zu einer Zeit, in der unser westlicher Nachbar geistig in der großen europäischen Wende steht. Roland Krug von Nidda, einer unserer führenden Auslandsberichterstatter, und Paul Distelbarth, ein Kenner Frankreichs und des französischen Menschen, haben da kurz vor dem Kriege zwei Bücher erscheinen lassen, die hier knapp angezeigt seien, weil sie dem, der danach sucht, einen umfassenden Blick in die Psychologie unseres nunmehrigen Gegners tun lassen. „Marianne 39" nennt Krug von Nidda sein Buch, das im Frundsberg-Verlag, Berlin, erschien und in seinem Titel die symbolische Figur Frankreichs mit dem Entscheidungsjahr 1939 koppelt, „Neues Werden in Frankreich" (Verlag Ernst Klett, Stuttgart) heißt die Sammlung von Zeit-Zeugnissen führender Franzosen, die Paul Distelbarth gesammelt hat. F. M. F.

### Johann Dietz

Am 4. März jährte sich der Todestag des berühmten hallischen Handwerks- und Friseurmeisters Johann Dietz zum zweihundertsten Male. Als hallischer Bürgersohn geboren, trat er von hier aus nach Beendigung seiner Lehrzeit seine Wanderungen und abenteuerlichen Fahrten durch Deutschland und andere Länder an, die ihn bis ins Eismeer zum Walfang und als Feldscher gegen die Türken vor Budapest führten. Seine von ihm selbstverfaßte Lebensbeschreibung ist ein bedeutsames kulturhistorisches Denkmal und bietet uns ein köstliches Bild jener Zeit, in der auch Halle eine große Rolle spielte. Das interessante Buch ist im Verlag Gebauer-Schwetschke Nachf. Jaeger & Co., Halle, erschienen. (Leinen 4.— RM., kart. 2,85 RM.)

# „Schildkröten" und Elefanten als Tankwaffe

*Der fliegende Tank der Germanen — Sichelwagen und Panzer-Streitroß — Im Weltkrieg 3 Kilometer Höchstgeschwindigkeit*

Eine geheimnisvolle Fracht schwamm vor Ausbruch des Weltkrieges auf einem Dampfer durch die Ostsee nach Petersburg. Als Wasserbehälter, oder zu englisch als Tanks, waren sie von den Briten deklariert. Aufs Land gebracht, verwandelten sich die seltsamen Wasserbehälter in Kraftfahrzeuge, die sich mittels Raupenketten fortbewegten, und die, nach einem Ausspruch ihres Erfinders, zu klettern vermochten, wie ein Werkzeug des Teufels. Diese Raupenkettenfahrzeuge, die die Engländer den Russen für Kriegszwecke angeboten hatten, behielten von da ab den Namen Tank, obgleich das nur ein Deckname war, um die Erfindung geheim zu halten. Sie bewährten sich jedoch nicht. Das erste brauchbare Modell eines Kampfwagens wurde erst von einem Deutschen, dem Oberleutnant Burstyn, der einem Eisenbahnregiment in Wien angehörte, erfunden. Seine Erfindung fand jedoch keine Gnade vor den Augen der damaligen Militärs und wurde abgelehnt. Erst nach einem feindlichen Maseneinsatz von Tanks an der Westfront ging man 1917 auch in Deutschland daran, Kraftwagen zu bauen. Eine entscheidende Bedeutung hat die Panzerwaffe im Weltkrieg jedoch nicht gehabt.

### Kriegselefanten als Durchbruchtanks

Unsere modernen Kampfwagen haben eine ganze Reihe seltsamer Vorgänger in der Geschichte, tote, lebendige und sogar göttliche. Als erster Tank wird nämlich der „fliegende Kampfwagen" Wodans betrachtet, ein Streitwagen, auf dem der Donnergott über die Wolken gerollt ist. Nach Vorstellung der Germanen soll er breite Scheibenräder gehabt haben, die alles niederwalzten, was dem Gott in den Weg kam, wenn er zornig über die Fluren brauste. — Die Streitwagen des Altertums wurden von vier Rossen gezogen und dienten ursprünglich dazu, den Feldherrn möglichst rasch an den Gegner, nämlich den feindlichen Feldherrn heranzutragen. Mit dem gewöhnlichen Fußvolk gaben sich die gewaltigen Streiter erst ab, wenn der Anführer erschlagen war. Um die Wirksamkeit der Kampfwagen zu erhöhen, ging man später dazu über, an den Radnaben der zweirädrigen Gefährte Sicheln anzubringen. Die Sichelwagen der Perser sollen ihren Gegnern ursprünglich großen Respekt eingeflößt haben. Bald fanden sie jedoch heraus, daß diese Sichelwagen gar nicht so gefährlich waren, sie waren viel zu plump und unbeweglich, so daß man leicht mit Schwert und Lanze an Pferd und Rosselenker herankommen konnte. Der Streitwagen mußte beweglicher werden.

Am fortschrittlichsten waren die Leute von Epirus. Sie ließen einfach das plumpe Fahrzeug weg und setzten sich auf die Zugtiere zum Unglück für die Römer waren diese Zugtiere Elefanten. Furchtbar muß der erste Anblick für die römischen Legionäre gewesen sein, als unter König Pyrrhus die gewaltigen Ungetüme, wild trompetend und alles vor sich niedertrampelnd, die feindliche Phalanx durchbrachen. Um die Kriegselefanten noch gefährlicher zu machen, hängte man ihnen Stachelkugeln, fogenannte Morgensterne an den Rüssel, panzerte sie ringsum und verlängerte ihre Stoßzähne mit Eisenspitzen.

### Streitroß und „Schildkröte".

Diese lebenden Durchbruchtanks hatten jedoch einen Nachteil: sie waren unzuverlässig. Als besonders gutes Mittel erwies sich Feuer, um sie zu erschrecken. Die Römer warfen den Tieren brennende Fackeln an den Schädel und stoppten auf diese Weise den Angriff. Wenn die Elefanten verletzt und nun begreiflicherweise wütend wurden, so drehten sie sich außerdem häufig um und wandten sich gegen die eigenen Linien; wie sollten sie auch Mazedonier, Karthager oder Römer in den jeweiligen Schlachten unterscheiden? Da wandte man sich in der Folge lieber wieder dem zuverlässigeren und sicher zu lenkenden Pferd zu, dem Streitroß. Wie die Elefanten, so wurden auch die Pferde gepanzert. Zu gleicher Zeit erinnerte man sich aber wieder des einstigen Streitwagens. Inzwischen hatte sich die Kriegstaktik jedoch verändert. Statt offener Feldschlacht hieß es oft einen Gegner zu besiegen, der sich hinter Stadtmauern verschanzt hatte. Um eine Bresche in die Mauern zu legen, mußte man ungefährdet an sie herankommen, und dazu konnte sich ein Kampfwagen sehr gut eignen.

„Schildkröten" wurden die neuen Konstruktionen benannt, weil sie zuerst nichts anderes darstellten als ein fahrendes Dach, also ein Schild, das gegen das siedende Pech und die Steine, die die Belagerten von den Stadtmauern herabschleuderten, Schutz bieten sollte. Gezogen wurde diese Art des Kampfwagens nicht von Pferden, sondern die Männer unter dem Dach schoben die Schildkröte und lenkten sie mit Hilfe einer Schiebedeichsel, die nicht über das schützende Dach herausragte. Später versuchte man, solche Gefährte auch in der Feldschlacht zu verwenden, indem man die Krieger durch Seitenwände schützte. Nur brachte man dabei nicht fertig, deren Beine in Sicherheit zu bringen. Sie schauten zwangsläufig im unebenen Gelände aus der schützenden Umhüllung hervor. Rasch hatten findige Gegner erkannt, daß diese Beine nicht nur in Fußangeln — den ältesten Tankfallen — hängenbleiben mußten, sondern daß man sie auch vorzüglich mit den Lanzen „kitzeln" konnte.

### Der erste Masseneinsatz

Der Gedanke des Kampfwagens wurde darauhin aufgegeben. Man wollte sich sogar nicht mehr damit beschäftigen, als mit dem Explosionsmotor ein zweckmäßiges Antriebsmittel gefunden war. Wozu hatte man denn die auf kilometerweite Entfernungen wirkenden Feuerwaffen? Niemand wollte sich zunächst mit der Idee befreunden, daß es gut und nützlich sein könnte, den im Gelände versteckten Gegner mit einem gepanzerten Kampfwagen aufzuspüren. In England und Frankreich überwand man dieses Mißtrauen gegen die Panzerwaffe noch am schnellsten. Vielleicht war es ein Mittel, um die Front der siegreichen Deutschen zu durchbrechen? Am 20. November 1917 krochen bei Cambrai 324 Tanks gegen die deutschen Stellungen, aber mit einer Höchstgeschwindigkeit von drei Kilometer je Stunde bewegten sich die schwerfälligen Ungeheuer erheblich langsamer als einst die Kriegselefanten. Die rollenden Panzerfestungen, die sich auf ihren Raupenketten durchs Gelände wälzten, kamen denn auch nicht sehr weit. 107 wurden von uns restlos zerstört, eine große Zahl fiel mehr oder weniger stark beschädigt in deutsche Hand, und nur dem Rest gelang der Rückzug. Erst in der Nachkriegszeit verwandelten sich die schweren Ungeheuer in die äußerst schnellen, beweglichen Kampfwagen, die mit 50 Stundenkilometer durchs Gelände brausen und eine außerordentlich schlagkräftige Waffe darstellen, wie der Polenfeldzug es in der Praxis bewiesen hat.

F. Romberg.

## Berliner Uraufführungen

### Von unserem Korrespondenten

In Berlin gab es innerhalb weniger Tage zwei Uraufführungen, deren Autoren sich bemühen, das übliche Lustspielschema zu durchbrechen. Im Deutschen Theater stellt sich ein neuer Autor, Wolfgang Müller, mit „Die glückliche Ehe" vor. Er hat — das ist ganz ungewöhnlich — den Stoff der Kleistschen Novelle „Die Marquise von O." entlehnt und ihn in klingende, schwingende und gewandte Verse gegossen, hat die Linien der von Kleist episch vorgetragenen bekannten Fabel ziemlich getreu nachgezeichnet, hat aber insofern das Schwergewicht der handelnden Personen verschoben, als hier nicht die Marquise und der Graf die eigentlich handelnden Gestalten sind, sondern die Mutter der jungen Frau — hier eine Marchesa Malatesta —, die als dea ex machina über dem Schicksal der Liebenden waltet. Sie führt ihre Tochter und ihren Vergewaltiger zusammen, und aus dieser Verbindung soll sich dann, mancher wird es bezweifeln, die „Glückliche Ehe" ergeben.

Sieht man von diesem Zweifel und dem erlahmenden Schluß ab, so bleibt immer noch ein sehr hübsches, handliches Lustspiel, das mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, und wir sind an solcher theatralischen Gebrauchsware nicht eben reich.

Im Theater in der Saarlandstraße (Volksbühne) legt Paul Helwig (früher einmal Opernspielleiter am Stadttheater Halle) sein neues Stück vor, nachdem seine „Flitterwochen" im vergangenen Jahre auf vielen Bühnen (auch in Halle) beifällig aufgenommen wurden. Auch seine „Irrfahrt der Wünsche", eine ernste Komödie, zeigt das deutliche Bestreben, von dem üblichen Lustspielschema loszukommen. Er arbeitet nach dem Rezept „Der Traum ein Leben" oder „Das Leben ein Traum", das er entsprechend modernisiert hat. Gerhard Bohlmann.

## Deutsche Uraufführung in Stockholm

### „Königin Elisabeth" von Fried Walter

Zu einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges gestaltete sich die Uraufführung der neuen Oper „Königin Elisabeth" des jungen deutschen Komponisten Fried Walter, Text von Christoph Schulz-Gellen, die im Königlichen Opernhaus in Stockholm stattfand. Unter den Zuschauern bemerkte man König Gustaf von Schweden in Begleitung der Prinzessin Sibylle. Der musikalische Einsatz sowohl des Orchesters als auch der Sänger, Regie und Spiel kamen wirkungsvoll heraus, so daß das Publikum nicht nur am Ende der einzelnen Bilder sondern teilweise auch auf offener Bühne starken Beifall spendete.

Der Komponist Fried Walter stammt aus dem Hannoverschen. Er hat in Dresden Musik studiert und ist bislang mit kleineren Kompositionen am Leipziger Rundfunk und anderen Sendern hervorgetreten. Die deutsche Uraufführung seiner Erstlingsoper, die ursprünglich zur selben Zeit stattfinden sollte, wird im März an der Hamburgischen Staatsoper erfolgen. In der schwedischen Presse wird über das Werk des jungen Deutschen viel Lobendes gesagt. So schreibt der Kritiker des „Svenska Dagbladet" von einer farbigen, stattlichen und inhaltreichen Musik, die man zwar noch nicht als vollreif bezeichnen könne, die jedoch eine Fertigkeit in der Komposition und ein Gefühl für die besonderen Anforderungen der Oper erkennen lasse.

# Freudiges Wiedersehen mit Richard Strauß

### „Arabella" in einer schönen Neueinstudierung im hallischen Stadttheater

Ueberblickt man heute das gewaltige, über ein Dutzend Werke umfassende Bühnenschaffen des Altmeisters Richard Strauß, so befällt uns nur Staunen und Bewunderung ob der Vielseitigkeit und Wandlungsfähigkeit dieses Mannes. Gibt es doch kaum ein Gebiet der Opernkunst, das er sich nicht vom „Guntram", von der „Salome" und „Elektra" über den „Rosenkavalier", die „Ariadne" und „Frau ohne Schatten" bis zum „Intermezzo", zur „Arabella" und zu den letzten Einaktern („Daphne" und „Friedenstag") — um nur die Hauptstationen zu nennen — erschlossen hat. Die unerhörte Mannigfaltigkeit seiner Charakterisierungskunst in der thematischen Bildung und Instrumentationen, die ihn schon vor der Opernzeit in der sinfonischen Dichtung von Sieg zu Sieg führte, machte es ihm ein Leichtes, sich stilistisch zu wandeln und doch dabei er selbst zu bleiben, und auch Alterswerken zu mehr als einem Achtungserfolg zu verhelfen.

Man hat verschiedentlich zum Ausdruck gebracht, daß die „Arabella" eine Wiederkehr des „Rosenkavalier" mit anderen Vorzeichen sei. Man übersah dabei, daß trotz des gleichen Artes der Handlung sich in beiden Werken ein ganz unterschiedliches Zeitmilieu — dort das Wien der Maria Theresia, hier das Biedermeier um 1860 — widerspiegelt, somit also auch ganz andere Menschentypen in Erscheinung treten. Und dieser grundlegende Unterschied gibt beiden Komödien auch musikalisch dank der meisterlichen Einfühlung des Komponisten ihr eigenes Gepräge. Zudem wirkt in „Arabella" auch das am musikalischen Lustspiel des „Intermezzo" Erprobte nach. Trotz des Riesenorchesterapparates ist hier alles (wenn auch nicht so einfallsreich) viel durchsichtiger, leichter, komödienhafter gehalten als im „Rosenkavalier". „Arabella" ist also ein stilistisch völlig selbständiges Kunstwerk. Und das hat gewiß nicht zuletzt dazu beigetragen, daß es von den späteren Werken Richard Strauß' als erstes jetzt wieder erscheint und heute — nach sechs Jahren — allenthalben freudig begrüßt wird.

Der Wiederaufführung am Sonnabend im Stadttheater läßt sich nur Rühmenswertes nachsagen. Generalmusikdirektor Richard Kraus gab der Musik die vom Meister gewollte liebenswürdige Note, sorgte für belebenden Fluß und entlockte dem vortrefflich spielenden Orchester alle Schönheiten und kammermusikalischen Kostbarkeiten, stets darauf bedacht, das Spiel auf der Bühne sich voll auswirken zu lassen. Und dieses entfaltete sich unter der verständnisvollen szenischen Leitung von Siegmund Strauß in feingeistiger Art. Ganz im Sinne der feingeschliffenen Komödie rollte das Geschehen ab, ohne dabei den lauteren Quell der tieferen Herzenstöne vermissen zu lassen. Unsere Opernkräfte hatten sich dank dieser Anleitung ausgezeichnet in ihre nicht leichten Aufgaben hineingelebt. Es wurde unter Ausnutzung unaufdringlicher mimischer wie gestischer Mittel beschwingt gespielt und prächtig gesungen. In der Titelpartie holte sich Käte Glenewinkel durch ihre imponierenden gesanglichen Leistungen und ihr reizvoll aufgelockertes Spiel einen neuen starken Erfolg, und Hans Reisenleitner als ihr Partner Mandryka hieß neben seiner schon oft bewährten Darstellungskunst die Fülle seines edlen Baritons angenehm zur Geltung kommen. Ein Abbild der Lieblichkeit war die Zdenka Elinor Sadowskas, deren feine Stimme sich in dem herrlichen Sopran-Duett des ersten Aktes mit der Käte Glenewinkels wunderbar vermählte. Heinz Sauerbaum, der noch den lyrischen Tenor zu vertreten hat, zeichnete den Matteo in sicherem Umriß und konnte auch wiederum von dem weichen Timbre seines Tenors überzeugen. Ueberspannungen in der Tonfebung möge er um seiner Stimme willen künftig meiden.

Das Elternpaar Arabellas und Zdenkas — der skrupellose Spieler und die exzentrische Schwiegersohnjägerin — fanden in Hanns Bonneval (in fabelhafter Maske!) und Irmgard Barth Darsteller von verblüffender Echtheit. Heinrich Niggemeier, Erich Heimbach und Hansjoachim Worringen boten im Wettstreit um Arabellas Gunst sich fein von einander abhebende Gestalten. Der Fiakermilli gab Lissy Kaiser den chansonettenhaften Beigeschmack. In kleineren Partien und Rollen schnitten bestens ab Ellen Weber (Kartenlegerin), Walter Thiel (Leibhusar), Rolf Kernwein (Diener) und Fred Roland (Kellner). Die geschmackvollen, milieugetreuen Bühnenbilder Ludwig Zuckermandels gaben dem Spiel greifbare Atmosphäre, und die vorbildlich einstudierten Chöre fügten sich dem Ganzen bestens ein.

Das schöne Werk und die bis ins letzte ausgefeilte Premiere fesselten das stark besuchte Haus vom ersten Takt an, und die Freude über das Wiedersehen mit „Arabella" fand ihren Ausdruck in zahlreichen Hervorrufen und herrlichen Blumenspenden.

Dr. Alfred Fast.

**Furtwängler begeisterte Budapest.** Budapest erlebte einen Philharmonischen Abend mit Wilhelm Furtwängler. Das Konzert war auch vom ungarischen Rundfunk übernommen worden. Die Presse findet Worte höchster Anerkennung.

## Kirchenmusik im Dom

### Am Totensonntag.

Domorganist Klaus Günther Ehricht hatte am Totensonntag zu einer Kirchenmusik geladen, die sich eines recht guten Besuches erfreuen konnte. Zwei Orgelwerke — Bachs Fantasie und Fuge in c und deren Schüler Ludwig Krebs' Präludium und Fuge in Fis — umrahmten gewissenhaft und technisch sicher dargeboten, die musikalische Feierstunde, und in der Mitte stand die Partita über „Mit Fried' und Freud' fahr ich dahin" von Johann Nepomuk David, die jedoch in ihrer feelenden Eigenart erst auf einer modernen, schattierungsreicheren Orgel zu voller Auswirkung gelangen kann. Als angenehme Beigaben hörte man noch je eine Kantate Bachs und Franz Tunders, für die die einheimische Altistin Magda Fokuhl ihr Können einsetzte; die instrumentale Untermalung besorgte neben der Orgel (Charlotte Ehricht) ein aus hallischen Musikfreunden bestehendes Streichquartett.

Drak.

**„Großdeutscher Reichskriegtag 1939."** In der Stadt der Reichskriegertage, Kassel, fand Totensonntag die Uraufführung des Ufafilms „Großdeutscher Reichskriegertag 1939" statt, an der auf Einladung des Reichskriegerführers Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht teilnahmen. Der Film läßt die glänzenden Festtage vom 2. bis 4. Juni dieses Jahres in wundervollen Ausschnitten wieder erstehen.

**Heeresmusikschule Bückeburg stellt ein.** Die Heeresmusikschule Bückeburg stellt zum 1. April 1940 musikalisch begabte Jungen ein, die wirkliche Neigung zum Militärmusikerberuf haben.

**Heinrich-Lersch-Totenmaske.** Bei einer Feierstunde zu Ehren des verstorbenen Dichters Heinrich Lersch wurde im Rathaussaal der Stadt Sinzig eine Heinrich-Lersch-Totenmaske enthüllt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193911279/fragment/page=0007

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

# Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1939 / Nummer 278
Montag, 27. November

### Deutschland schlug die gefürchteten Azzuris

# Fußball- und „Wasser"-Schlacht im Olympiastadion

*Der Fußballweltmeister Italien mußte nach verzweifelter Gegenwehr mit einer 2:5-Niederlage das Spielfeld verlassen*

**Dieses 5. Kriegs-Länderspiel, das nach den Kämpfen mit Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien und dem Protektorat die deutsche Mannschaft gegen den Weltmeister Italien führte, wurde trotz des unwirtlichen Wetters zu dem erwarteten Großfest des deutschen Fußballsports. Wies das Olympiastadion auch Lücken auf, obwohl die Karten seit Wochen vergriffen waren, so herrschte doch bald die richtige Stimmung. Begeistert sangen die 75 000 das Lied vom „Seemann, den nichts erschüttern kann", und „Gen Engeland wollen wir fahren", von einer Kapelle der Luftwaffe schmissig intoniert.**

### *Mit angekündigten Mannschaften*

Die am Vortage bekanntgegebene Aufstellung der Mannschaften erfuhr keine Aenderung mehr. Auch der seifenglatte Boden hatte die für die Aufstellung der Mannschaften Verantwortlichen von ihrer einmal gefaßten Meinung nicht mehr abbringen können. So stellten sich dem Schiedsrichter Escartin, zu dessen Ehren die neuen rot-goldenen spanischen Fahnen neben den Hakenkreuz- und den Fahnen Italiens wehten, die Mannschaften wie folgt:

**Italien:**

Olivieri
Marchi Sardelli
Genta Battistoni Perazzolo
Neri Demaria Biavati Scarabello Colaussi
*
Pesser Binder Conen Hahnemann Lehner
Kitzinger Rohde Kupfer
Billmann Janes
Raftl

**Deutschland:**

### *Spannende erste Hälfte (2:2)*

Die Mannschaftsführer Colaussi und Janes wählten, und dann begann ein selten spannendes und aufregendes Spiel, in dem die letzte halbe Stunde der ersten Hälfte eindeutig im Zeichen der deutschen Mannschaft stand. Zunächst dauerte es geraume Zeit, bis sich die Spieler an die Bodenverhältnisse gewöhnt hatten. Schon in der ersten Minute erzielte Scarabello aus klarer Abseitsstellung ein Tor, das natürlich nicht gegeben wurde. Bei einem Schuß von Boffi blieb der Ball im Schlamm stecken. Billmann hatte genügend Zeit, um den Ball vor Demaria zur Ecke zu lenken. Dann kam der erste deutsche Angriff, doch der nach links gelaufene Conen verlor den Ball im Pfuser. Danach erwies sich Olivieri als großer Könner, als er gegen Conen rettete. Im übrigen erreichten die wenigsten Vorlagen ihr Ziel. Bald erwies sich Conen im deutschen Angriff als der Lebendigste, der wie ein Kastelli mit dem Ball jongllierte und einfach nicht zu halten war. Zammerstande, daß gerade auf seiner Seite die Wasserlage besonders groß war und den Stuttgarter stark behinderte. Lehner erzwang die erste Ecke für Deutschland, die abgewehrt wurde. Höchste Gefahr vor dem deutschen Tor entstand nach einem Fehlschlag von Billmann, doch sprang Rohde rettend ein. Als Lehner von Sardelli bei einem wuchtigen Vorstoß unfair angegriffen wurde, kam der Augsburger zu Fall und rutschte etwa sechs Meter durch einer Wasserlache. Den deutschen Freistoß erreichte Olivieri mit Mühe und Not. Lehner mußte dann ein weiteres Bad nehmen, wieder gab es einen Freistoß, den Olivieri abermals hielt.

### *Italien geht in Führung*

In der 15. Minute fiel das erste Tor für Italien, entstanden aus einem Geplänkel vor dem deutschen Tor. Der Ball blieb wiederholt stecken, erreichte aber schließlich den freistehenden Neri, der hoch und kaum haltbar einschoß. Allmählich bildeten sich klare Spielzüge heraus, die Spieler hatten sich mit den Bodenverhältnissen, so gut es eben ging, abgefunden. Kaum waren fünf Minuten vergangen, hatte Deutschland gleichgezogen. Eine famose Trickvorlage von Lehner zu Hahnemann leitete das Tor ein. Mit aller Energie ging Conen, nachdem der Ball wiederholt gehemmt worden war, durch, gab kurz vor dem Tor zu Binder ab, der aus kurzer Entfernung einschoß. Jetzt wurde die deutsche Mannschaft eindeutig überlegen und bedrängte wieder und wieder das italienische Tor. Unverhofft kam jedoch Italien in der 28. Minute zum 2:1. Raftl konnte den von Boffi scharf geschossenen Ball nicht festhalten, im Kampfgetümmel machte Billmann „Hand", und den Elfmeter verwandelte Demaria. Eine Torgelegenheit nach der anderen bot sich jetzt der deutschen Mannschaft. Vor allem kamen Conen und Binder oft zum Schuß; der Ausgleich konnte nicht mehr lange dauern. Einmal wußte sich der tüchtige Olivieri nicht anders zu retten, als sich gegenüber Binder in den Schuß zu werfen. Janes ließ einen seiner bekannten gefährlichen Freistöße los, der eine Reihe von Ecken für Deutschland einleitete. Alle wurden abgewehrt.

### *In der 37. Minute 2:2*

Die 37. Minute brachte den längst verdienten abermaligen Ausgleich. Conen und Binder spielten sich in der Mitte ausgezeichnet durch, Olivieri stürmte aus dem Tor, aber Binder war schneller am Ball und schoß kaltblütig an dem italienischen Torhüter vorbei ein. Wie bei den vorausgegangenen Toren, vor allem aber dem deutschen, setzte minutenlanger Jubel ein.

Weitere Treffer für Deutschland schienen in greifbarer Nähe, Binder und Hahnemann hatten wiederholt Schußgelegenheit. Einmal schoß Hahnemann knapp über das Tor, das andere Mal sagte er eine Vorlage Lehners direkt aus der Faust dem italienischen Torhüter auf den Körper. Mit einem Eckenverhältnis von 4:1 für Deutschland blieb es beim 2:2 bis zur Pause.

### *Italien wurde eingeschnürt!*

Bevor das Spiel seinen Fortgang nahm, fand eine sinnige und würdige Toten- und Gefallenen-Ehrung statt. Unter den Klängen des „Liedes vom guten Kameraden" ging die Fahne auf dem Spielfeld auf Halbmast, zugleich wurde in der großen Schale auf der Olympiatreppe ein Feuer entfacht.

Die deutsche Mannschaft ging nach der Pause zielbewußt den Weg weiter, den sie vorher eingeschlagen hatte, blieb jederzeit offensiv, ließ den Italienern kaum eine Chance und steuerte dem schließlich auch verdienten Siege zu. Von der ersten Minute nach Wiederbeginn an lag der deutsche Angriff in Führung, Olivieri bekam erneut harte Arbeit. So mußte er schon nach wenigen Augenblicken einen Angriff des energisch durchgestoßenen Conen stoppen, was ihm gelang. Hahnemann verschoß eine Binder-Vorlage. Man sah, daß sich nun beide Mannschaften bemühten, den Ball hoch zu halten. Nach längerem Kampf im Mittelfelde entstand — in der 13. Minute — eine weitere kritische Lage vor dem italienischen Tor. Der unerhört kämpfende Binder kam indessen kurz vor Olivieris Kasten zu Fall, doch war sofort Pesser zur Stelle. Sein Schuß wurde zur Ecke abgelenkt. Italien mußte schwer verteidigen und kam nur wieder war Olivieri auf der Hut und hielt im Fallen. Wenige Minuten später schien erneute ein Tor für Deutschland fällig zu sein, Hahnemanns „Geschoß" blieb indessen kurz vor dem Tor im Schlamm stecken, dem Schuß hatte die Kraft gefehlt. Immer wieder wartete der deutsche Angriff, vom Publikum mit begeisternden Zuruen unterstützt, mit fabelhaften Leistungen und Vorstößen auf.

Sechs Minuten vor Spielabschluß beging der Verteidiger Sardelli in höchster Not ein Foul an Hahnemann, und das 5. Tor für Deutschland war fällig. Der aufmerksame Schiedsrichter gab Strafstoß gegen Italien, den Binder ausführte. Aus dem Stand schoß der Wiener mit unheimlicher Wucht, Olivieri war machtlos. Der Jubel, der sich schon vorher von Tor zu Tor gesteigert hatte, war nun noch stärker. Noch einige Plänkeleien vor dem italienischen Tor, dann war Schluß des spannenden

Weltbild (M.)

Eine schwierige Situation vor dem deutschen Tor. Raftl (links) erwartet den Schuß eines italienischen Stürmers, der deutsche Verteidiger Billmann fegt im letzten Augenblick heran

gelegentlich zu Durchbrüchen, während der deutsche Angriff pausenlos schoß. Genta verübte sodann ein grobes Foul an Pesser, der aber nach kurzer Pause weiterspielte. Den Freistoß schoß Binder aus 25 Meter Entfernung, Olivieri hielt wieder einmal. Auch Vorstöße von Conen und Hahnemann wurden abgewehrt.

Was einfach nicht ausbleiben konnte, trat in der 20. Minute ein: Deutschland riß erstmalig die Führung des Kampfes auch zahlenmäßig an sich. Von der Seitenlinie aus flankte Binder zur Mitte. Hier war Lehner schnell zur Stelle und köpfte. Vergeblich versuchte Olivieri diesmal abzuwehren; Lehner brachte das Leder sicher im Netz unter. Gleich nachdem entstand wieder ein Gewühl vor dem italienischen Tor, doch diesmal wehrte Italien ab. Deutschlands Elf konnte sich nun nach Gefallen entfalten. Als der Innenangriff in der 22. Minute den Ball nach vorn spielte, kam Conen zum Schuß und sorgte für das 4:2. Der Ball war unhaltbar.

Den einzigen gefährlichen Gegenangriff leiteten die Gäste in der 28. Minute ein. Den gefährlichen Schuß von Demaria konnte Raftl gerade noch zur Ecke fausten. Ein Zweikampf zwischen Marchi und Pesser endete damit, daß Deutschland die 7. Ecke bekam. Kupfer nahm den Ball auf, seinen hohen Schuß meisterte Olivieri. Ein Angriff in der 32. Minute schloß mit herrlichem Schuß Pessers, doch Kampfes. Das 5:2 (2:2) bei einem Eckenverhältnis von 8:2 für Deutschland entsprach in jeder Hinsicht den gezeigten Leistungen.

### *Es war Deutschlands bester Sturm!*

Die Leistung der gesamten deutschen Mannschaft war schlechthin vollendet. Schade nur, daß die Bodenverhältnisse das Können der Spieler selbst und ihr Zusammenwirken nicht noch deutlicher zum Ausdruck kommen ließen und ein schöneres Spiel verhinderten. Jeder setzte sich restlos ein, bewundernswert war die Kondition der Deutschen. Will man nach dem großen Erfolge dennoch jeden einzeln unter die Lupe nehmen, so schien Raftl nicht ganz sicher. Zu dem ersten Tor für Italien hätte es vielleicht nicht zu kommen brauchen. Die Ballbereinung war natürlich sehr schwer. Von den Verteidigern lieferte Janes eines seiner besten Spiele. Ausgezeichnet Billmann und der Mittelläufer Rohde, die beiden Außenläufer Kupfer und Kitzinger unermüdlich wie immer, sowohl in der Abwehr wie im Aufbau. Sie gaben den italienischen Halbstürmern keine Chance. Kitzinger ließ den gefürchteten Demaria kaum zur Entfaltung kommen, wie auch Rohde sich des Mittelstürmers Boffi, dem ein großer Ruf vorausging, so „liebevoll" annahm, daß dieser nur selten gefährlich werden konnte. Im Angriff waren Lehner, Conen und Binder unerhört aktiv, sie kämpften unermüdlich, zeigten trotz der Bodenverhältnisse phantastische Tricks (Lehner!) und bildeten im Verein mit Hahnemann und Pesser, wie vermutet, einen Angriff, wie man ihn sich zur Zeit nicht besser vorstellen kann. Es klappte wunderbar, obwohl die Angriffsreihe in dieser Zusammensetzung zum ersten Male miteinander spielte.

### *Italien stand nicht durch*

Der italienischen Mannschaft fehlte es diesmal an Kraft, um sich durchsetzen zu können. Die Elf suche schon in der ersten Halbzeit alles aus sich herausgenommen und konnte dann nichts mehr zusetzen. Olivieri darf als der beste Mann der Gäste bezeichnet werden, der eine noch höhere Niederlage verhütete. Von den übrigen Spielern der Weltmeistermannschaft zeigten die Außenstürmer Neri und Colaussi ein gutes Spiel, ebenso die Außenläufer Genta und Perazzolo. Der Angriff in seiner Gesamtheit kam bei der starken deutschen Abwehr nur selten zur Gefahr. Den Verteidigern fehlte es noch an Erfahrung, sie hielten keinen Vergleich mit Janes und Billmann aus, obwohl sie außerordentlichen Eifer an den Tag legten. Die ganze Mannschaft wehrte sich verzweifelt gegen die Niederlage, die bei dem ausgezeichneten Spiel des Gegners jedoch unabwendbar war.

# Thüringer Gauliga sehr stark

*Spartfreunde, VfL 96 und SV 99 Merseburg verloren die ersten Punkte*

Das ungemütliche Spätherbstwetter mit naßkalter Witterung und viel Regen ließ es nicht zu, daß das für gestern sorgfältig vorbereitete Sportprogramm in der Gaustadt Halle durchgeführt werden konnte. Das von den Handballern geplante Opferspiel zugunsten des Kriegs-HWM. fiel aus und vom gleichen Los wurden das Fußball-Freundschaftsspiel des FFC. Wacker gegen den Fussv.-SV. und das Gauligafußballspiel in Magdeburg — Cricket gegen Dessau 05 — betroffen. Drei Gauligaspiele fanden allerdings statt, in denen die drei Fahnkreisvertreter von den Thüringer Vereinen äußerst sicher bezwungen wurden, und zwar mit folgenden Ergebnissen: 1. SB. Gera gegen SV. 99 Merseburg 7:1, FFC. Thüringen-Weida gegen VfB. Halle 96 5:1 und 1. SV. Jena gegen Sportfreunde Halle 3:1.

Aber erst dann, wenn auch Dessau 05 und Cricket Magdeburg die ersten Kraftproben abgelegt haben, wird man sich ein ungefähres Bild über den Leistungsstand der Mittelgruppe machen können. Nach dem gestrigen Ausfall wird man freilich die Fahnkreisvertreter vorerst nicht in die Reihen der stärksten Mannschaften einordnen können.

**1. SV Gera — SV. 99 Merseburg**

Auf heimatlichem Boden führte der 1. SV. Gera sein erstes Liga-Punktspiel gegen den SV. 99 Merseburg durchweg überlegen durch, obwohl der platzbauende Verein fünf Spieler, nämlich die beiden Verteidiger Sturm und Strunz sowie die Stürmer Fickert, Barth und den verletzten Knoll ersetzen mußte. Dem einfallreichen flachen Kombinationsspiel der Gastgeber hatten die Merseburger trotz aller Mühe kaum etwas gleichwertiges entgegenzusetzen. Bei ihnen war die Abwehr der beste Mannschaftsteil und da ragte vor allem Bach als Verteidiger hervor. In der ersten Spielhälfte brachte der erstmals auf linksaußen gestellte und sich gut bewährende Braungardt die Geraer mit 2:0 in Führung, und der gleiche Spieler erhöhte nach der Pause auf 3:0. Schon eine Minute später war Brünlich das vierte Mal für Gera erfolgreich, und erst dann kam bei einem Durchbruch der linken Außenseite Merseburg zum Ehrentreffer. Die drei weiteren Tore für Gera erzielte bei anhaltender Ueberlegenheit der Platzbesitzer Lappius, der gut in Form war.

**Sportfreunde gefielen in Jena.**

Die Austragung des Punktspieles stand auch in Jena in Frage. Erst nach langem Zögern entschlossen sich beide Mannschaften zum Pflichtspiele, das die Hallenser mit berechtigten Siegeshoffnungen begannen. Die Gesamtleistung war auch in kämpferischer Beziehung sehr gefällig. Zur Pause führten die Jenaer durch einen unhaltbaren Treffer von König 1:0, doch vermochten die Sportfreunde — die wiederholt gute Torgelegenheiten herausarbeiteten — durch den Linksaußen Köhler nach dem Seitenwechsel diesen Vorsprung wieder aufzuholen. Jenas Angriff, mit Werner als rechten Verbinder, war im Endkampf aber doch glücklicher und durch einen kurzen Tor von Bachmann wurden die Hallenser besiegt.

**Weida — VfL. 96 Halle 5:1 (1:0)**

Die hallischen Gäste gefielen durch ihre Schnelligkeit und konnten auch bis zur Pause den Kampf offen halten, obwohl sich auch bis dahin die bessere technische und taktische Durchbildung der Platzbesitzer, die übrigens ohne Schacher und Ueberer antraten, bemerkbar machte. Wenn das Ergebnis bis zur Halbzeit nur 1:0 durch einen Treffer von Fuchs lautete, so hatte dies Halle vor allem seinem ausgezeichneten Tormann Geißler zu verdanken. Vier Minuten nach der Pause erhöhte Stoll auf 2:0, dann kam Halle durch den Halblinken Steuber auf 1:2 heran, doch schon drei Minuten später stellte Fuchs das Ergebnis auf 3:1. Semmer und Stoll befestigten mit zwei weiteren Erfolgen den Weidaer Sieg. Der Sieg der Osterländer hatte noch höher ausfallen können, wenn sie in der ersten Spielhälfte mehr Druck in ihre Aktionen gelegt hätten.

## SV 98er Läufer in Leipzig

**Erster Tag der Wald- und Geländelaufserie**

Nach den Siegen in Weißenfels und Dessau konnten die Mittel- und Langstreckler des SV. 98 Halle in Leipzig beim ersten Lauftag der Leipziger Wald- und Geländelaufserie ihre Erfolge fortsetzen, wenn es auch nur in einem Falle zum ersten Platz langte. Diese Erfolge sind aber umso höher zu bewerten, als die Gegnerschaft der Ver diesmal weitaus stärker war. So gewann Faust (SV. 98) in 8:06,8 Minuten nach prächtigem Endspurt vor dem bekannten Müller (Neptun) die 2500 Meter, während Schmiedding (SV. 98) hinter Loße (1867), Schulze (Neptun) und Salomo (Marathon) den vierten Platz über 5000 Meter belegte. Im Mannschaftslauf — gewertet wurde je ein Läufer über 1500, 2500 und 5000 Meter — wurden die Hallenser mit der Mannschaft Zimmermann, Faust und Schmiedding hinter Neptun-Leipzig und TuSV. 1867 Leipzig Dritter und konnten dabei trotz Ersatz so bekannte Vereine wie Marathon, Wacker und VfB. auf die nächsten Plätze verweisen. Eine neu aufgestellte Mannschaft konnte in der Klasse der Jungmannen hinter ZG. Stötteritz 48 Zweiter werden, während Lehmann (SV 98) im Einzellauf in dieser Klasse über 1500 Meter einen dritten Platz erkämpfte.

## *Nur ein WHW.-Handballspiel*

Die Opferspiele der Handballer, die am gestrigen Tag in unserem Bezirk durchgeführt werden sollten, fanden leider unter keinem günstigen Stern. Die meisten Plätze waren spielunfähig, so daß nur der Städtekampf

**Merseburg — Halle B 8:8 (7:3)**

durchgeführt wurde. Aber auch in diesem Kampf ließen die gegebenen Bodenverhältnisse die Entwicklung der technischen Fertigkeiten der Mannschaften nur bedingt zu. Es ist daher vom rein sportlichen Gesichtspunkte betrachtet, zu begrüßen, daß dieses freundschaftliche Treffen keinen Sieger sah und mit dem unentschiedenen Ausgang gerecht endete.

Zwar sah es in der ersten Halbzeit nach einem Siege der Domstädter Mannschaft aus, die sich schneller und besser mit dem Boden abzufinden verstand, obwohl sie den Kampf mit ersatzgeschwächter Elf durchführte. Später kamen die Hallenser jedoch besser auf Touren, ihr Zuspiel wurde flüssiger und sie erreichten denn schließlich auch den Ausgleich, der das Spielgeschehen wohl am besten wiedergibt. Die Torschützen waren für Halle Röckter (Cröllwitz), Wernicke (Borussia) fünf und Naumann (Zwintschöna) zwei, für Merseburg schossen Becker, Pohl, Brunn und Flohr je zwei Tore.

## Zweikampf Schlauch-Küppers

**Beachtenswerte hallische Erfolge in Dessau**

Zu einem großen sportlichen Ereignis wurde das im Zeichen des Kriegs-HWM. stehende Schwimmfest in Dessau. Soweit es möglich war, waren alle Spitzenkräfte aus unserem Mitte-Gau am Start. Der Deutsche Meister Könninger holte sich nicht nur das 100-Meter-Rückenschwimmen der Sonderklasse in 1:02,2 Minuten, sondern er kam auch im Wettbewerb der HJ. zu einem überragenden Sieg. Ueber 100 Meter Rücken kam es zu einem spannenden Zweikampf zwischen den beiden Meistern Schlauch und Küppers. Erst im Endspurt konnte sich der Europameister Schlauch mit zwei Meter Vorsprung behaupten, bis dahin lag der Hallenser stets dichtauf. Neben den Einzelwettbewerben wurden auch noch verschiedene Staffeln geschwommen. Hier blieb Poseidon Erfurt in der Lagenstaffel über 400 Meter mit der Besetzung Schlauch-Gold-Graf unangefochten Sieger. Da der Erfurter Gold im 200-Meter-Brustschwimmen für Männer nicht an den Start ging, wurde dieser Wettbewerb von Köhne-Magdeburg gewonnen. — Während im 200-Meter-Brustschwimmen der Frauen Lore Könninger-Nixe Magdeburg am besten abschnitt, holte sich der Halberstädter Klinge im 100-Meter-Brustschwimmen für HJ. (Reichsleistungsklasse) in 1:14,2 den ersten Platz.

**Ergebnisse:** Lagenstaffel (Männer) 400 Meter: Kl. I: 1. Poseidon Erfurt 5:22,5; Kl. II: Magdeburg 96 5:25,8; Kl. III: Magdeburg 96 5:50; Kl. IV: Magdeburg 96 6:06,8; Anfängerklasse: Halle 02 6:15. 100 Meter Kraul Männer: Sonderklasse 1. Könninger-Hellas Magdeb. 1:02,2; Klasse I: 1. Wieder-Neptun 96 Halle 1:05,5; Klasse II: 1. Schrader Magdeb. 1:07,8; Klasse III: Riedel-02 Halle 1:09,3; Anfängerklasse: 1. Hämerlang-Buckau 1:19,5; 2. Wolf-02 Halle 1:20; 200 Meter Brust (Frauen) Klasse I: Könninger-Magdeb. 3:22,8; Klasse II: Klug-Nixe Dessau 3:24,8; Klasse III: Kramer-Halberstadt 3:39,5; Klasse IV: Kraemer-Halle 96 3:47,5. 100 Meter Brust (HJ.Wk.): Klasse I: 1. Schubert-Nixe Magdeb. 1:35,8; Klasse II: 1. Gerber-Nixe Magdeb. 1:36,4; 2. Schuster-Halle 96 1:36,8; Anfängerklasse: 1. Hecht-Nixe Dessau 1:42,1; 2. Busse-Halle 96 1:42,2. Brustfaffel (HJ.) 3×100 Meter: Reichsleistungsklasse: 1. Poseidon Erfurt 4:07; Kl. I: 1. Magdeburg 96 4:02; Kl. II: 1. Magdeburg 96 4:23,7; Anfängerklasse: 1. Sport Halberstadt 4:27; 2. Saale 96 Halle 4:41. 100 Meter-Kraul: Frauen: Kl. I: 1. Kraemer-Halle 96 1:20,7. 100 Meter-Rücken (Männer): Sonderklasse: 1. Schlauch-Poseidon Erfurt 1:11; Klasse I: 1. Bohm-Dessau 1:15; Klasse II: 1. Schubert-Magdeb. 1:16,5. 100 Meter Kraul HJ.: Reichsleistungsklasse: 1. Könninger-Magdeb. 1:02,2; Klasse I: 1. Gebhardt-Nixe Dessau 1:07; 2. Rudolph-Magdeb. 96 :07,5; Klasse II: 1. Birkfeld-Magdeb. 96 1:08,2; 2. Heimann-Saale 02 1:12,3; Anfängerklasse: Hädicke-Saale 96 1:11,7. 200 Meter Brust Männer: Sonderklasse: 1. Köhne-Hellas Magdeb. 2:48,2; Klasse I: Lenze-Magdeb. 96 3:00,9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193911279/fragment/page=0008